

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

10.3.1926 (No. 109)

zuweisen. Das Blatt veröffentlicht täglich am Kopf Merkwoorte in Fettdruck. Hier finden sich Aussprüche bekannter Persönlichkeiten, die sich gegen Locarno aussprechen. Dieser Geist spricht auch aus den Leitartikeln. Man propagiert die Ansicht vom deutschen Revandgeist. Seede ist Schornhorst. Von Seede wurde zum „général en chef“ befördert. Da steht den Geist von Locarno, den Geist des kommenden Blutbades! — Man behauptet, die deutsche Armee wäre schon wieder besser ausgerüstet, wie zu Ende des Krieges 1918. Deutschland wolle in den Völkerbund eintreten, wieder bewaffnet von Kopf bis zu den Füßen. „So weht der Geist von Locarno!“ Den Auftakt zu einer neuen Hebe veranlaßte der Tod des Kardinals Mercier. „Wen wird als Hochburg des zivilisierten Geistes bezeichnet, der im Gegensatz zur Metaphysik Kant's, Fichtes, Hegels, der neu-barbarischen Metaphysik Hebe. (de la métaphysique néobarbare) So Louis Daudet, der Herausgeber, in der Nummer vom 25. 1. 1926 in „Le cardinal Mercier et l'esprit civilisé.“ Die „Straßburger Neuesten Nachrichten“ nehmen das Ableben des Kardinals zum Anlaß, die alten Märchen von den deutschen Kriegsgreneln beim Einzug in Belgien wieder aufzuwärmen. Am 30. Januar stand die Nachricht von der Räumung der Kölner Rhone unter der Ueberschrift: „Les Boches seront ripaille.“ („Die Boches werden schleim.“) In der gesamten Presse werden Forderungen nach neuen

Befähigungsverminderungen abgelehnt. Man sieht dann Ueberschriften wie „Die Unerfährlichen“ (z. B. in Somme libre, Gaulois, Echo de Paris). Man bedenke, daß in der französischen Presse zur propagandistischen Wirkung des Wortes noch die des Bildes, die Karikatur kommt, die oft größere Kraft besitzt wie der glanzendste Leitartikel. Die immer wiederkehrenden Motive, die zur Darstellung kommen, sind kurz diese: Germania läßt zur Abrüstung ein, ist aber bewaffnet; Germania im Kriegswagen; Frankreich kann nicht ruhig tanzen, da bedroht; Märchen vom deutschen Reichtum; der deutsche Wolf und die polnischen Schafe; Hindenburg zieht die Kürassierkiesel an; der zerrissene Vertrag von Locarno, auf ein Baionett aufgeteilt; das deutsche Schwein will das Pflanzchen von Locarno umwühlen. — Was bereits Joseph von Görres über die französische Presse sagte, trifft noch heute zu: „Die französischen Blätter fahren fort, in gewohnter schamloser Verlogenheit das Volk über die Ereignisse irrezuführen; selbst die beispiellose Züchtigung, die über sie gekommen, kann diese Menschen nicht wahrhaft machen.“ Und in keinem Land haben die Zeitungen gläubigere Leser wie in Frankreich. Eine Neugeburt Europa ist deshalb unmöglich ohne eine gründliche Neuorientierung der französischen Presse. Hans Radfinger.

Englischer Pessimismus.
(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
B. London, 9. März.

Der geistige Bericht Chamberlains an das englische Kabinett war auf die Note eines hoffnungslosen Pessimismus eingestellt. Der englische Außenminister sprach in seinem Bericht unumwunden aus, daß vorläufig keine Aussicht dafür bestehe, Deutschland oder Schweden von ihrem grundsätzlichen Standpunkt abzubringen, wonach vor dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbundrat über eine jegliche oder spätere Erweiterung des Rates weder öffentlich noch privatim verhandelt werden solle.

In unterrichteten Kreisen Londons will man wissen, daß Chamberlain heute den Ministerpräsidenten gebeten habe, seine Vorschläge für Genf zu erweitern. Chamberlain scheint danach noch immer die Absicht zu haben, eine Erweiterung des Völkerbundrates zu arrangieren. Er werde jedoch durch die energische Opposition seines Kollegen Lord Cecil stark behindert, der sich jeder Erweiterung des Rates über Deutschland hinaus entgegenstellen will. Das Kabinett werde daraufhin morgen zusammentreten, um über Chamberlains Bitte zu beraten. Es erlaube jedoch als völlig ausgeschlossen, daß Chamberlain für seine Absichten in Genf die Unterstützung des Kabinetts finden werde.

Der französische Standpunkt.
: Genf, 9. März.

Von französischer Seite wird folgende Darstellung über die Absichten der französischen Delegation gegeben: Die französischen Bemühungen werden fortgesetzt, die deutsche Delegation zu einem Nachgeben zu bewegen. Die französische Delegation ist anscheinend bereit, dem deutschen Standpunkt soweit Rechnung zu tragen, daß sie auf eine Vergrößerung des Rates in der Märztagung verzichten will. Doch will sie diesen Verzicht nur unter der Voraussetzung aussprechen, daß auch Spanien, Brasilien und Polen ihm zustimmen und andererseits Deutschland sich schriftlich verpflichtet, der Wabst Spantens, Brasiliens und Polens zu sämtlichen Ratsmitgliedern während der Septembertagung des Völkerbundes keinerlei Hindernisse in den Weg zu legen. (!)

Die Arbeiten der Kommissionen.
: Genf, 9. März.

Der 1. Ausschuss der Völkerbundversammlung, der den Aufnahmeantrag Deutschlands zu prüfen hat, beschloß einen Untersuchungsausschuss zu bilden, der in Anwendung des gleichen Verfahrens, das seinerzeit gegenüber Bulgarien, Desterreich und Ungarn angewandt wurde, den Aufnahmeantrag in einzelnen Beratern soll. Der Ausschuss vertagte sich sodann auf unbestimmte Zeit, während der Unter Ausschuss sofort seine Arbeiten aufnahm. u. zunächst Chamberlain zu seinem Präsidenten und London-Holland zu seinem Vizepräsidenten wählte, so daß also der Vorsitz des Unter Ausschusses und des Ausschusses selbst in den gleichen Händen liegt. Die Arbeiten des Unter Ausschusses werden nicht öffentlich sein. Der Zeitpunkt der nächsten Sitzung des Unter Ausschusses ist noch nicht bekannt. Auch ist es noch fraglich, ob bereits zur nächsten Sitzung ein deutscher Vertreter zugezogen wird.

Deutschlands Beitragszahlung.

Die Kontrollkommission hat sich im Prinzip dahin geeinigt, der Budgetkommission des Völkerbundes den Vorschlag zu machen, für Deutschland den gleichen Mitgliedsbeitrag wie für Frankreich festzusetzen. Die Höhe des Beitrages hängt von

der Festsetzung des Ergänzungsbudgets ab. Er wird etwa zwei Millionen Schweizer Franken jährlich betragen.

Die deutsche Abrüstung vor dem Völkerbund.
Wie die Berliner Blätter aus Genf melden, hat sich die ständige Ratkommission des Völkerbundes für die Land-, See- und Luftstreitkräfte dem von der Völkerverkonferenz überreichten Bericht, der die Erfüllung der militärischen Verpflichtungen Deutschlands ausdrückt, angeschlossen. Der Bericht wurde an die Ratkommission weitergeleitet.

Zohwabohu.
(Von unserem Londoner Vertreter.)
Kr. London, 8. März 1926.

England hat auch heute die Sprache noch nicht wiedergefunden. Der Sturm Briand's kam zu überraschend. Die Blätter enthalten Artikel, die offensichtlich vor dem Ereignis geschrieben waren. Sie sind völlig inaktuell. Da man in London spätestens am Freitag nachmittag mit dem Wochenschluß beginnt, siehe es an den notwendigen Faktoren der Meinungsbildung. „Je weniger gesagt wird, um so besser“, meinte der abreisende Sir Austen Chamberlain. Man hat seinen Rat befolgt. Die Börse reagierte natürlich negativ. Der Franken fiel, als die Nachricht von Briand's Rücktritt anlangte. Aber dieser Frankentrug ist nur symptomatisch für die allgemeine Deutungslosigkeit.

Das man in politischen Kreisen Fragen über Fragen aufwirft, die alle nicht beantwortet werden können, verleiht sich von selbst. Die Problematiker sind aber in London schwerlich auf andere Probleme gekommen, als sie anderswo erörtert werden. Was wird aus der Völkerverbundstagung, was aus der Aufnahme Deutschlands, wer wird Briand's Nachfolger? Was wird aus Europa? Sie zeigen lebhaftes Interesse, diese Fragen, aber sie bringen niemandem eine Erlösung.

Politik wesentlich ist nur eins. In London tut man sein Möglichstes, um der bestehenden Unruhe nicht noch mehr Nahrung zuzuführen. Man sucht nach möglichst harmlosen Erklärungen der französischen Krisis. Sie wäre aus der Steuerlichen des Franzosen zu erklären. Sie ändere an der europäischen Lage wenig oder nichts. Höchstens verurliche sie eine unerwünschte Verzögerung der Genfer Tagung. Es ist deutlich, daß bei diesen Anstrengungen politische Absichten mitterreden. Man will jetzt keine Krisis, weil England und ganz besonders Sir Austen Chamberlain jetzt keine Krisis vertragen kann. Wenn Engländer aufgeregter werden, dann fangen sie an zu flüchten, während andere Nationen laut werden. Man erwartet dann wenigstens äußerlich den Anschein überlegener Ruhe. Wenigstens liegen die Dinge heute. Man ist sichlich nervös geworden.

Die Empfindung ist allgemein, daß Briand's Rücktritt ein Schlag gegen den englischen Außenminister ist, vielleicht ein Schlag gegen die Gesamtpolitik des englischen Kabinetts. Vielleicht auch gegen Churchill, der Herrn Doumer, den französischen Finanzminister, sehr wohl erwartet, um noch vor Fertigstellung seines Budgets das Schuldabkommen unter Dach und Fach zu bringen. Wer kann heute endgültige Erklärungen geben? Sicherlich aber verurlicht Marianne eine Szene zu machen, weil sie nicht erreicht hat, was sie sich so gerne wünschte.

Alles in allem genommen wird man in England auf die Katastrophopolitik der Pariser nicht hineinfallen. Man hat dergleichen zu viel erlebt. Man kennt seine Pappeneimer. Weder wird der künftige französische Finanzminister, noch wird der künftige französische Außenminister aus der innenpolitischen Krisis ein politisches Geschäft machen können. Man hat dieser Methode satt. Man will nichts davon wissen. Hat die französische Hinterhältigkeit in der Völkerverbundfrage den französischen Senat

Heute zweite Konferenz der Locarno-Mächte.

Chamberlain bei Luther und Strefemann.

(Von unserem ständigen Vertreter in Genf.)
Dr. E. S. Genf, 9. März.
Heute morgen haben zwei Sitzungen der Ratsausschüsse stattgefunden, die sich mit Desterreich und Ungarn beschäftigten. Zu Beschlüssen von Bedeutung ist es nicht gekommen. Heute nachmittag 1/2 Uhr haben Sitzungen der beiden Ausschüsse der Völkerverbundversammlung stattgefunden. Der Sitzung des ersten Ausschusses wurde deshalb Interesse entgegengebracht, weil er sich unter dem Vorsitz Chamberlains mit dem deutschen Aufnahmeantrag zu befassen hat. Schon nach 1/4 Stunde ist die Sitzung wieder aufgehoben worden. Die Behandlung des deutschen Aufnahmeantrages ist an eine Unterkommission verwiesen worden. Das zeigt, daß man um jeden Preis Zeit gewinnen will, weil eine materielle Behandlung der Angelegenheit solange nicht möglich ist, als die Vorfragen nicht entschieden sind. Dazu bedarf es aber in erster Linie der Beilegung der französischen Ministerkrise. Wie heute abend bekannt geworden ist, steht die Lösung der Krise unmittelbar bevor.

Briand wird bis zum Donnerstag morgen wieder in Genf erwartet. Die Fühlungnahme zwischen den einzelnen Vertretern ist nicht unterbrochen. Im Gegenteil, es finden fortwährend Besprechungen inoffizieller Natur statt. Chamberlain hat heute abend der deutschen Delegation einen Besuch abgestattet, und darauf suchte Strefemann den Vertreter Frankreichs auf. Im Streit um die Ratsliste ist der Standpunkt Deutschlands unverändert. Deutschland hält streng an seiner Auffassung fest, daß es erst dann materiell zu den Fragen

Stellung nehmen kann, wenn es selbst Mitglied des Völkerbundes ist. Die deutsche Delegation erklärt, daß sie auch keine Versprechungen irgendwelcher Art bezüglich ihrer Haltung im September abgeben kann. Die Haltung Deutschlands wird durch zwei Momente gestützt: Einmal ist es die Tatsache, daß die Befriedigung aller Wünsche auf Gewährung von Ratsstellen ausgeschlossen ist, daß aber die Befriedigung nur eines Teiles der Wünsche ein Gefühl der Zurücksetzung und Erbitterung bei verschiedenen Nationen auslösen würde; zum andern die Tatsache, daß die

Haltung Schwedens unverändert streng abweisend

In der Pressebesprechung, die heute abend bei der deutschen Delegation stattfand, erwähnte man, daß die Besprechungen zwischen den Mächten des Rheinlandabkommens morgen vormittag um 11 Uhr bereits wieder aufgenommen werden. Man erklärt sich diese plötzliche Eile mit der unerwartet schnellen Lösung der französischen Regierungskrisis. Die Stimmung der deutschen Delegation ist weder ausgesprochen optimistisch noch pessimistisch, doch scheint es, daß man mit einer baldigen Lösung der jetzigen Krise rechnet.

Ueber den Besuch Chamberlains bei Reichskanzler Dr. Luther und Dr. Strefemann wurde folgende mündliche Mitteilung ausgegeben:

Heute nachmittag stattete Sir Austen Chamberlain dem Reichskanzler Dr. Luther und dem Minister Dr. Strefemann einen Besuch ab und hatte mit ihnen eine längere freundschaftliche Aussprache, die 1 1/2 Stunden dauerte. Zwischen den Vertretern der Signatarmächte des Rheinlandpactes ist vereinbart worden, die Unterhaltungen, die am Sonntag nachm. begannen wurden, morgen vormittag fortzusetzen.

Zum 150. Geburtstag am 10. März

An Königin Luise.
Erwäh' ich, wie in jenen Schredenstaagen
Sittl Deine Brutt verflochten, was sie litt,
Wie Du das Unglück mit der Grazie Tritt
Auf jungen Schultern herrlich hast getragen.
Wie von des Kriegs zerriff'nem Schichtenwagen
Selbst oft die Schar der Männer zu Dir
Schrift.
Wie trotz der Wunde, die Dein Herz durchschännt,
Du stets der Hoffnung Raub' uns vorgetragen:
O Herrscherin! Die Zeit dann möcht' ich
leuen
Wir sahn Dich Ammut endlos niederregnen —
Wie groß Du warst, das ahneten wir nicht!
Dein Haupt scheint wie von Strahlen mit
umhimmert;
Du bist der Stern, der voller Pracht erit
himmert.
Wenn er durch finstre Wetterwolken bricht.
Heinrich von Kleist.

Rose, schöne Königsrose . . .

Von
Harro Essling.
Es gibt in der deutschen Geschichte, wenigstens
unter den gekrönten Häuptern, kaum eine
Frauenfigur, die in solchem Maße das Inter-
esse ihrer Zeitgenossen wachrief und noch heute
eine so besondere Stellung im Andenken unseres
Volkes einnimmt, wie Preußens Königin in den
Zeiten napoleonischer Erniedrigung und Zer-
trümmerung Deutschlands. Die Männer, nicht
nur innerlich Preußens und Deutschlands, huld-
digten ihrer außerordentlichen Schönheit; den
Frauen erspäht sie wegen ihrer Schönheit und
Häuslichkeit als das Idealbild der deutschen

Gattin und Mutter. Ihr früher Tod hinterließ
ihre Bild den Zeitgenossen und Nachkommen in
dem verklärten Lichte der Märtyrerin um des
Vaterlandes willen. „Wie Du das Unglück mit
der Grazie Tritt auf jungen Schultern herrlich
hast getragen.“ Diese Kleinsten Verse aus
der Zeit der Rückkehr der königlichen Familie
von Königsberg nach Berlin kennzeichnen Wesen
und Einfluß der berühmtesten preussischen
Königin.
Der äußere Lebenslauf ist bekannt. Auguste
Wilhelmine Amalie Luise wurde am 10. März
1776 als Tochter des Herzogs Karl Ludwig
Friedrich von Mecklenburg-Strelitz in Hannover
geboren, wo ihr Vater als Gouverneur resi-
dierte. Auf dem Ausschloß Berrenhausen bei
Hannover wuchs sie auf. Während des Koalitions-
kriegs gegen das revolutionäre Frankreich
erlebte sie in Frankfurt den König und den
Kronprinzen von Preußen kennen und verlobte
sie mit letzterem am 24. April 1793 in Darm-
stadt. Ende desselben Jahres fand in Berlin
die Vermählung statt, und vier Jahre darauf be-
stieg sie an der Seite ihres Gatten den preussischen Königsthron.

Erst durch den beispiellosen Siegeslauf des
Napoleon in Europa lernte sie sich selbst und ihre
Stellung ganz erkennen. Sie stand als deutsche
Fürstin inmitten eines für Deutschland nach
außen kriegenden und nach innen demoralisie-
renden Zeitgeschehens auf dem Thron des nächst
Desterreich bedeutendsten deutschen Staates. In
dieser Stellung verheiratete sie, unterstützt durch
ihre persönlichen Eigenschaften, für den unge-
brochenen Teil des Volkes und vor allem für die
deutsche Dichtung jener Tage den Geist des Wi-
derstandes gegen die Fremdherrschaft. So wurde
sie einer der bedeutendsten Faktoren in der An-
bahnung der Befreiung Deutschlands, und sie
hat diese Lebensaufgabe ernst genommen bis
zum letzten Augenblick. Leicht war diese Stel-
lung nicht. Ihr Gemacht war eine politisch
mäßig begabte Natur ohne Entschlußkraft und
Sinn für politische Erfordernisse. Königin Luise
darf einen großen Teil des Verdienstes um die
Ernennung des Freiherrn vom Stein, später
Darbenbergs für sich in Anspruch nehmen. Sie
sah mit klarem Kopf die Notwendigkeit der Re-

formen ein und war auch für die Generäle
Schornhorst und Suelenau ein Rückhalt gegen
kurzsichtige Anträge an Hofe und in der Ar-
mee. Daß sie, wie jeder Sterbliche, auch ihre
Fehler hatte, ist selbstverständlich und kann ruhig
erwähnt werden, ohne ihrem Andenken zu schaden.
In dem späteren Zerwürfnis mit dem
Freiherrn vom Stein, das ihr so oft übergedeu-
tet worden ist, war sie nicht schuldlos, doch Stein
ebenwiegend. Der große politische Reformator
Preußens war der Typus des Westfalen mit
allen Vorzügen und Nachteilen, und zu letzteren
gehörte unangenehm, scharfes Wesen, selbst
Eigensinn. Der eigentliche Anlaß der Verfein-
dung, die von Stein mit Rücksicht auf die finan-
zielle Lage verweigerten Kosten für eine Be-
suchsreise nach Petersburg, erscheint heute fast
belanglos; er ist jedoch bezeichnend für den her-
ben und consequenten Stein und für die reise-
lustige und gleichfalls willensstarke Königin.
Wie vorbehaltlos Luise jedoch die staatspoliti-
sche Begabung und Einsicht Steins anerkannte,
beweist die nach der Verbanung Steins durch
Napoleon (die der Königin nach dem Vorgefal-
lenen gelegen kam) von ihr betriebene Ernennung
Darbenbergs, von dem sie wußte, daß er bei
größerer Konzilianz die Steinischen Reformen
ihrem Wesen nach fortführen würde.

Die letzten Lebensjahre dieser Fürstin sind so
allgemein bekannt, daß sich Einzelheiten erübrigen.
Die denkwürdige Flucht nach der Schlacht bei
Jena, das vergebliche Opfer persönlicher
Aussprache mit Napoleon in Tilsit — alles ist
den Preußen und Deutschen von Jugend an
vertraut. Erst vierunddreißigjährig, starb die
Königin am 19. Juli 1810 während eines Besu-
ches bei ihrem Vater auf dem Schloß Hohen-
zieren in der Nähe von Neustadt in Mecklen-
burg. Schmerzlich traf das vaterlandsliebende
Deutschland dieser Schlag:

Rose, schöne Königsrose,
Hat auch dich der Sturm getroffen?
Bist kein Veten mehr, kein Hoffen,
Bei dem schredenvollen Lose?

Wie Max von Schenkendorf mögen viele emp-
finden haben in Deutschland, weit über Preußens
Grenzen hinaus, in jener niederdrückenden

Zeit, da der Korze auf dem Gipfel seines Ruh-
mes stand und Deutschland antieft im Abgrund
der Ohnmacht lag. Das Wichtigste an diesem
heutigen Gedentag: Königin Luise hat den Weg
zu den Herzen von Millionen gefunden und so
die Saat der Freiheit ausgestreut. Sie selbst
hat diese Freiheit Deutschlands nicht mehr er-
lebt. Napoleon jedoch hat um die Bedeutung
jener Frau gewußt, als er beim Empfang der
Leichensprache im Schloß Fontainebleau den
Auspruch tat: „Der König von Preußen hat sei-
nen besten Minister verloren.“

Theater und Musik.

Um den „Fröhlichen Weinberg“.
Mainzer Zeitungen veröffentlichten ein an den
Oberbürgermeister Dr. Kull gerichtetes Protest-
schreiben des Bischofs von Mainz Dr. Hugo und
des Ordinarius gegen die Aufführung des
Stüdes „Der fröhliche Weinberg“. In dem
Schreiben wird gesagt, die öffentliche Bühne in
den meisten Ländern verdiene nicht mehr das
Lob, eine Stätte wirklicher Volksbildung und
edler Volkserziehung zu sein. Die Aufführung
des Stüdes bedeute eine Verhöhnung jedes sitt-
lichen Empfindens und eine Verwirrung des Vor-
standes der Massen sowie eine unabweisliche För-
derung des Verfalls der öffentlichen Sittlichkeit.
Zudem werde in dem Stück das rheinische
Volk in seinen typischen Vertretern vor der brei-
ten Öffentlichkeit in einer Weise dargestellt, daß
sich anständige Menschen mit einem Gefühl des
Abscheus und des Erel's von ihm abwenden
müßten. Die Folge davon ist, daß in Wiesbaden
eine halbe Stunde nach Eröffnung des Vorver-
kaufs zur Erkaufführung des nun so wichtig ge-
machten Schwantes das Haus ausverkauft war.

Die Göttinger „Gesellschaft der Freunde Neuer
Musik“ unternahm im Februar ein kleines Vor-
studium. Dieser zurückblickende Gebante —
sonst brachte der Arbeitsplan dieses Vereins
Orchester- und Kammermusik-Werke von Beethoven,
Händel, Schöber, Bach, Ticherepin, Al-

schaffen Englands geschadet, so wird dieser letzte Coup diesen Schaden nicht wieder gut machen. Sieben Jahre wartet England mit Lammungsbund auf die Wiederkehr der Einheit in Frankreich. Man wird auch noch weiterhin genötigt sein, denn politische Geduld ist die größte Eigenenschaft des Engländer, aber man wird darum nicht nachgiebiger werden. Im Gegenteil. Sanfter vielleicht in der Form, aber härter in der Sache.

Mehr läßt sich im Augenblick nicht sagen. England hofft auf die Wiederkehr Briands, oder, falls das nicht geht, auf Derrisot oder Gaillard. Was werden wird, vermag niemand zu sagen, und was man fürchtet, wagt niemand auszusprechen. Briands Sturz ist ein europäisches Erdbeben, meint der „Sunday Express“. Niemand kann seine Folgen abschätzen.

Eine Delegation des Saargebietes in Genf.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.) G. Genf, 9. März. Heute nachmittag ist in Genf eine Delegation aus dem Saargebiet unter Führung des Kommerzienrats Köchling eingetroffen, die wie stets zur Zeit der Ratstagung, den Versuch unternimmt, durch private Unterredungen mit den Mitgliedern des Völkerbundesrates die mögliche Verständigung der Wünsche der Saarbevölkerung bei den bevorstehenden Beschlüssen des Völkerbundesrates über die Zusammenziehung der Regierungskommission, über die Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Saargebiet usw. durchzuführen. Die Kommission ist wiederum wie früher aus Vertretern der verschiedenen Parteien des Saargebietes zusammengesetzt.

Die Abrüstungskomödie.

: London, 9. März. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, es werde jetzt allgemein angenommen, daß der Völkerbundesrat den Zusammentritt der vorbereitenden Konferenz zur Abrüstungsfrage, die ursprünglich auf Mai verschoben worden war, auf unbestimmte Zeit vertagen werde.

Die Angst vor deutscher Luftfahrtskonkurrenz.

: London, 9. März. Im Unterhaus erklärte bei den Erörterungen über das Luftfahrtswesen der Konservative Hills, im Bau von Flugzeugen hätten die Engländer England überflügelt, bezüglich der Ganzmetallflugzeuge insbesondere die Junkersgesellschaft. Hinsichtlich der Motorensache jedoch das Ausland England nach. Harry Pittsich bedauerte das Fehlen einer Reichsluftpolitik. Garro-Jones sagte, der Direktor der Imperial Airways Co. habe damit geprahlt, daß die Gesellschaft in einem Jahre 1.000.000 Meilen geflogen sei und 11.000 Passagiere befördert habe. Der deutsche Luftfahrtskonkurrenz sei dagegen 2 1/2 Millionen Meilen in sechs Monaten oder fünf Mal soviel geflogen worden. 88.000 Passagiere in sechs Monaten befördert, d. h. sieben Mal soviel wie die englische Gesellschaft. Der Luftfahrtminister Sir Samuel Hoare erklärte, die Regierung nehme die Luftfrage sehr ernst. (?) Er betonte, es sei sein Wunsch, alles zu tun, um gewisse Einschränkungen in den Methoden des Luftkrieges herbeizuführen.

Wenn man die Dinge sich selbst überlasse, so würden sie zur Zerstörung der Zivilisation führen. Hoare erwähnte noch, daß die Flugzeuggeschwindigkeit mit Fallschirmen ausgereizt werden sollten, und daß bereits 2276 Fallschirme geliefert seien.

Deutscher Reichstag

TU. Berlin, 9. März. Der Reichstag setzte am Dienstag die Aussprache über den Haushalt des Reichsfinanzministeriums fort. Vom Bayerischen Bauernbund sprach zunächst Abg. Kling, der hofft, daß der Reichsfinanzminister seine Versprechungen hält. Wenn er jetzt auf so viele Millionen Steuern verzichten könne, so sei damit bewiesen, daß im vorigen Jahre eine Defizitierungspolitik betrieben wurde. Der Redner der Bayerischen Volkspartei Abg. Merck, bittet dringend, von einer Erhöhung der Biersteuer am 1. April abzusehen. Nachdem noch Abg. Schröder (Völk.) gesprochen, schließt die allgemeine Aussprache.

In der Einzelberatung werden zahlreiche Wünsche vorgebracht. Ein kommunistischer Antrag, den Dispositionsfond des Reichspräsidenten zugunsten der Kriegsoberer zu kürzen, wird abgelehnt. Angenommen wird ein Antrag, der bereits die Billigung der Regierung gefunden hat, die Vorzugsrenten ab 1. Januar 1926 zu zahlen. Ferner findet ein Antrag des badischen Zentrumsabgeordneten Erling Annahme, beim Finanzministerium ein Referat für den Buch- und Betriebsführungsdiens einzurichten.

Gegen 7 Uhr ist die zweite Sitzung des Haushalts des Reichsfinanzministeriums beendet. Am Mittwoch kommt der Haushalt des Reichsministeriums des Innern an die Reihe.

Die Debatte im Haushaltsausschuß.

VDZ. Berlin, 9. März. Der Reichstagsausschuß für den Haushalt setzte heute die allgemeine Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums fort. Abg. Dr. Hilferding (Soz.) ging auf die Kreditpolitik der Reichsbank ein. Sie müsse sich die Führung auf dem Geldmarkt sichern. Ihr Distinkt sei nach Möglichkeit zu ermöglichen. Die Hauszinssteuer allein genüge nicht zur Aufbringung der erforderlichen Einnahmehöhen. Die Folgen der fehlerhaften Agrarpolitik zeigten sich in der Verschlechterung unserer Wirtschaftslage. Die Fertigstellung des autonomen Zolltarifes sei nicht so wichtig wie der Abschluß von Handelsverträgen. Deshalb halte seine Partei am Grundsatze der Meißnerbestätigung fest.

Abg. Meyer (Dem.) fordert eine Verbesserung der Handelsbilanz. Die Verhandlungen z. B. mit Spanien müßten wieder angeknüpft werden. Die Frage der Exportkreditversicherung werde hoffentlich auf parlamentarischem Wege gelöst werden. Beim Preisabbau müsse man die Unkostenbedeckung für unsere Industrie auch berücksichtigen. Verschwinden müßten die Reste der Buchergesetzgebung. Auslandsmittel für den Wohnungsbau erschienen ihm bedenklich.

Es folgen die Ausführungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius, die wir an anderer Stelle wiedergeben. Abg. Danz (D. Vp.) wandte sich gegen die Versicherung des Meißner bei Export als sog. Katastrophen-Risiko. Wenn man bei solchen Geschäften durch behördliche Maßnahmen das Risiko künstlich ausschalten wolle, so werde man nichts weiter erreichen als den Defizitanzwuchs großzugeben.

Abg. Bönen (Rom.) kritisierte die Bemerkungen des Ministers, der die Wohnungsnot auf die zu hohen Baukosten zurückführen wolle.

Abg. Henning (D. Völk.) war der Ansicht, daß die teuren Inlandspreise auf zu hohe Verzinsung des geliehenen Betriebsgeldes zurückzuführen seien, ferner auf die zu hohen Bahnfrachten und schließlich auf die zu hohen Steuern.

Wünsche zur Handwerkerfrage.

Der Reichskommissar für das Handwerk sei besser durch einen Staatssekretär zu ersetzen. Namentlich sei der Beirat für Handwerkerfragen mehr als bisher heranzuziehen. Auf die Förderung handwerklicher Qualitätsarbeit müsse die Regierung großen Wert legen, nicht nur für die Innungsverordnung, sondern auch für den Export. Endlich sei die Kreditfrage für das Handwerk noch nicht ausreichend gelöst.

Angenommen wurde eine Entschärfung des Abg. Dr. Rejane-Jung (D. Natl.), die Regierung zu ersuchen, Beobachtungen anzustellen und zu sammeln, welche für den Grad der Ueberfremdung der deutschen Wirtschaft Anhaltspunkte geben.

Weiter beschloß der Ausschuß auf Antrag des Abg. v. Kaumer (D. Vp.), die Reichsregierung zu ersuchen, Beobachtungen anzustellen und zu sammeln, welche für den Grad der Ueberfremdung der deutschen Wirtschaft Anhaltspunkte geben.

Schwierigkeiten in der Fürstenabfindungsfrage.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.) Dr. R. J. Berlin, 9. März.

Wenn auch die bevorstehende Wiederberufung und Rückkehr Briands geeignet sein könnte, der Entwidlung der Dinge in Genf einen neuen Anstoß zu geben, so hat doch die Lage in Genf bewirkt, daß in der Berliner politischen Öffentlichkeit ganz unmerkbar das Interesse an den Völkerbundsangelegenheiten auf ein Minimum zusammengeschrumpft ist. Im Reichstage sprach man heute viel weniger von Genf als von der bevorstehenden innenpolitischen Entscheidung in der Frage der Fürstenabfindung.

Das Reichsjustizministerium hat den Entwurf des Kompromisses der Regierungsparteien geprüft und hat ihn am Dienstag den Führern der Regierungsparteien zugefickt. Es konnte in den heutigen Fraktionsversammlungen und interfraktionellen Besprechungen noch keine sofortige Klärung erzielt werden, da sich zahlreiche Rückfragen als notwendig erwiesen. Die Deutsche Volkspartei trat zunächst im Reichstage zusammen. Es wurde nach einleitender Sitzung beschlossen, grundsätzlich dem Entwurf zuzustimmen, jedoch soll über einige Rückfragen mit den Vertretern der Regierungsparteien und der Wirtschaftlichen Vereinigung gesprochen werden. Auch die Wirtschaftliche Vereinigung und die Bayerische Volkspartei konnten noch keine Beschlüsse fassen. Schon diese Haltung der Fraktionen zeigt, daß die Kämpfe innerhalb der Regierungskoalition noch nicht abgeklungen sind.

Auf dem linken Flügel der Koalition, besonders bei den Demokraten ist nach wie vor das Bedauern lebendig, eine weitere Radikalisierung des Kompromißentwurfes durchzuführen. In den Kreisen der demokratischen Reichstagsfraktion, die ja bekanntlich das

Vollstbegehren abgelehnt hat, sieht man der für morgen anberaumten Sitzung des Partiausschusses nicht ohne Befürchtungen entgegen, da die Partiausschüsse bekanntlich immer radikaler zu sein pflegen, als die Vorstände und die Fraktionen. Zudem liegen eine ganze Anzahl von demokratischen Resolutionen aus der Provinz vor, die sich für das Vollstbegehren aussprechen. Die offizielle Haltung der Zentrumspartei steht fest. Das offizielle Organ des Zentrums, die „Germania“, hält es für angebracht, klar vom Zentrumorgan in Karlsruhe und München-Grudbach abzurücken wegen deren Haltung zum Vollstbegehren.

Verschiedene Meldungen

Tumultszenen im Osten Berlins. Berlin, 9. März. Am Osten Berlins wurden gestern abend Polizeibeamte, die neuen Mietkeller des Roten Jungturmes einräumen mußten, von diesen bedroht und angriffen. Ein Unterwachtmeister wurde erheblich verletzt und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden. Drei Haupttäter wurden verhaftet.

Das Unwetter in Italien. Rom, 9. März. Bei dem Sturm der vergangenen Tage, der über ganz Italien mit großer Gewalt hinwegfegte, sind die Ären und Fenster des Venu-Observatoriums eingedrückt worden. Die telefonische Verbindung mit dem Observatorium wurde zerstört. Aus Messina wird der Untergang von drei Seegeschiffen gemeldet. In den Häfen von Genua und Neapel wurden Schiffe vom Anker gerissen, ohne großen Schaden zu nehmen. Die Volkshiffe kamen überall mit großen Verspätungen an.

Schweres Bergwerkunglück in Amerika. Bluefield (Westvirginia), 9. März. Durch eine Explosion in einem Bergwerk in der Nähe von Eccles wurden 28 Bergleute verschüttet. Durch die starke Rauchentwicklung wird das Rettungsmerk behindert. Kurze Zeit darauf erfolgten in einer benachbarten Grube neue Explosionen, wodurch weitere 30 Bergleute verschüttet wurden. — Nach einer späteren Meldung sind zur Zeit noch 31 Bergleute verschüttet, 37 konnten lebend geborgen werden. Bis jetzt ist erst ein Todesopfer festgestellt worden. Von den Geretteten haben viele schwere Brandwunden davongetragen oder leiden unter den Folgen der Gasvergiftung.

Badische Politik

Aus dem Ausschuß für Rechtspflege und Verwaltung. Unterstützungsgesuche abgebaute Eisenbahnbauarbeiter veranlaßten den Ausschuß für Gesetzgebung und Beschwerden zu einer lebhaften Kritik des Vorgehens der Reichsbahnverwaltung bei der Entlassung von Beamten und Arbeitern, was sehr oft mit einer nicht zu billigen Härte verbunden sei. Die Regierung wurde ersucht, dahin vorzulegen zu werden, daß erforderlichenfalls entlassene Eisenbahnarbeiter bis zum Inkrafttreten der Altersversicherung eine Unterstützung gewährt wird. (dz.)

Schloss-Hotel Karlsruhe

jeweils Sonntag abend Künstler-Konzert

Mißfarbene Zähne. Beigeschmack ist. Chlorodont steht darin unerreicht da und ist daher mit Recht von Millionen als tägliches Zahnpflegemittel im Gebrauch. Chlorodont, wirksam unterstützt durch Chlorodont-Mundwasser. Achten Sie auf das herrlich erfrischende Pfefferminzaroma, das frei von jedem tranigen oder seifigen

band u. a. — basiert auf dem neuen starken Interesse, das der beginnende junge Umwälzung des Drogelbaus (Praetorius-Drogel in Freiburg, Jakob-Drogel in Bamberg) in letztergangener Zeit allgemein findet. An diesem Umwälzung ist nunmehr Göttingen mit der neuen Marienkirchen-Drogel (nach der Disposition von Dr. Ch. Mahrenholz) tatkräftig beteiligt. Die Tagung brachte zunächst ein eindrucksvolles Drogelkonzert Günther Ramms mit Libel, Burtebude und Bach; die ständige Klarheit im linear Polyphonnen, der selbständige Charakter der alten, vergessenen Register erläuterte den Sinn des neuen Drogelwerkes für das jegliche Musikgeschichten. — Zwei umfassende Beiträge Prof. W. Gurlik's-Freiburg folgten, ein allgemeiner unterfuchter über den „Bildungs-wert der alten Musik“ (erläutert durch eine Duft-Motette und ein Hindemith-Madrigal) und ein spezieller über „die Drogel als Barockinstrument“. Abschließend brachte eine musikalische Feierstunde Schmidt, Praetorius, Burtebude, Tunder und Joh. Chr. Bach; die dem Stelle der alten Werke, in ihrem Wesenszusammenhang mit dem Heute, nachspürbare Wieder-nabe geschah durch Leonie Woringer-Felix (Soprano) und Emilie Wadernagel-Basel (Alt). Die Zeitung des Ganzen lag bei Fritz Lehmann, dem Leiter der Gesellschaft der Freunde Neuer Musik, der auch die Drogelwerke spielte.

Die Jazzbands-Melodien entstehen. In den Vereinigten Staaten, dem Heimatlande der Jazzbands, werden die Musikstücke für diese exzentrischen Musikkapellen fabrikmäßig hergestellt. In Newyor, dem Zentrum dieser Industrie, entstehen in jeder Woche ungefähr 600 neue Jazzbands-Melodien das Licht der Welt. Nach der Schilderung einer Newyorker Zeitung sitzen dort junge musikalisch begabte Männer in kleinen Zimmern und „komponieren“. Sie haben von der Theorie der Musik so gut wie keine Ahnung. (Das ist uns nicht entgangen. Die Schriftleitung.) Ihre Kunst besteht darin, auf einem bestimmten Instrument eine wirksame Jazz-Melodie zu finden. Dazu benutzt der eine eine Zither, der andere vielleicht eine Mundharmonika. Sie stehen alle mit musikalischen Vorlegern in Ver-

bindung und arbeiten auf Bestellung. Bei einigermaßen stiftiger Produktion können sie im Jahre 50.000 Mfr. und mehr verdienen, an sich ein schönes Einkommen, aber gering im Vergleich zu den Millionen, die die Verleger an wirklich zugräftigen Jazz-Melodien verdienen. Es wird berichtet, daß ein 14-jähriges Mädchen namens Betty Guffa, das eine Reihe von zugräftigen „Kullaby“-Melodien (Wiegengesieder) produzierte, damit allein rund 40.000 Mfr. erzielte. (Armer Mozart und Schubert! Die Schriftleitung.)

Maske Mandeburga 1926 und die deutsche Presse. Die lebhaften Wechselbeziehungen, die zwischen Bühne und Presse bestehen, lassen die deutsche Presse an der im Juni und Juli in Mandeburga stattfindenden Deutschen Theater-Ausstellung ein reges Interesse nehmen. Nachdem bereits der Vorsitzende des Vereins deutscher Zeitungsverleger, Kommerzienrat Arumbhaar, und der Vorsitzende des Verbandes Berliner Theaterkritiker, Professor Dr. Alfred Maar, dem Ehrenpräsidium der Deutschen Theater-Ausstellung „Maske Mandeburga 1926“ beitreten waren, hat nunmehr auch der geschäftsführende Vorsitzende des Verbands der deutschen Presse E. W. Direktor G. Richter, seinen Beitritt in das Ehrenpräsidium der Ausstellung erklärt. Er hat damit zugleich zum Ausdruck gebracht, daß auch der Reichsverband der deutschen Presse durch Mitarbeit an der Ausstellung befreit ist, die kulturell bedeutungsvollen Beziehungen zwischen Theater und Presse weiterhin zu pflegen und zu fördern.

Kunst und Wissenschaft.

Tätige Kritik. In der gegenwärtig in Paris stattfindenden Ausstellung unabhängiger Künstler wurde das Bild eines ausländischen Malers, das einen Bürger, einen Priester und einen General mit dem Kreuz der Ehrenlegion schmückt vor einem Christusgilde darstellte, von einem Unbekannten durch Messerstücke beschädigt. Das Bild hatte in der Presse zahlreiche Proteste hervorgerufen, da ihm bolschewistische Tendenzen untergeschoben wurden.

Bücher zu Ofern.

Ofern naht, und es taucht da und dort die Frage auf, was scheuten wir unserer Jugend, unseren Konfirmanden u. Erstkommunikanten? Ein gutes Buch wird immer willkommen sein und gehört auf eines jeden Tisch. Unsere Jugend liebt gern, will lesen. Aber die Auswahl! Wir denken dabei zuvörderst an unsere alten u. doch ewig jungen Johann Peter Hebel, den großen alemannischen Dichter, der uns nach Art und Wesen innig vertraut ist und dessen Werke seit ein paar Jahren in der von Wilhelm Jentzer betreuten trefflichen neuen Ausgabe des Verlags von C. F. Müller vorliegen. Sie sollten in keinem badischen Hause fehlen! Neben Hebel, dem Alemannen, wäre dann Wilhelm Hauff, der Schwabe, zu nennen. Ihn hat von jeher gerade die Jugend ins Herz geschlossen; mit seinem Nischenlein und seinen Märchen, vor allem lebt er in ihnen auch heute noch weiter. Auch seine Werke sind im gleichen Verlag in einer Ausgabe erschienen, die ein junger, vielversprechender schwebischer Dichter und Schriftsteller, Otto Deuschle, eingeleitet und bearbeitet hat. Wir weisen ferner auf die neue, eben erschienene Gbändige Schiller-Ausgabe des selben Verlags hin, die für das deutsche Haus bestimmt ist und dem bekannten Literaturhistoriker Rudolf Kraus ver dankt wird, der mit seinem Verständnis alles Dauerhaft Ausgewählte und gewürdigt hat. Und wer eine oder die andere dieser Klassiker-Ausgaben als Ganzes nicht erwerben will, weil er für ein Dergeschent lo zuviel anlegen will oder kann, dem sei bemerkt, daß auch die einzelnen Bände lieferbar sind und daß er sich also nach Belieben die alemannischen Gedichte, Hebels Erzählungen, den Nischenleinband oder etwas anderes für seine Zwecke anschauen kann. Die Klassikerreihe des C. F. Müller-Verlags zeichnet sich wie allgemein anerkannt, durch klaren, trocknen Druck, helles Papier und würdige Ausstattung rühmlich aus.

Wer aber seine Gabe aus der Literatur der Gegenwart wählen möchte, der sei an Otto Rommel, den Heidelberg-Dichter, erinnert und greife nach dessen jüngsten Schöpfungen:

dem Novellenband „Schicksal“ und dem Legendens- und Märchenband „Der Silberfisch“, in denen der feinsinnige Erzähler seine Meisterschaft erneut bewährt. Es sind wohl keine Märchen und Legenden im landläufigen Sinne, für die Jugend, aber wer sie mit reifem Verstand liest, wird seine Freude daran haben.

Abschließlich sei auch noch auf das prächtige Album „Waden“ mit seinen zahlreichen technisch vollendeten und mit künstlerischem Geschick ausgewählten Naturaufnahmen aufmerksam gemacht, das im Bild die Schönheit der badischen Heimat eindrucksvoll zusammenfaßt und jetzt, wo der Frühling bald ins Land zieht, verführerisch zum Wandern lockt und zum Erwandern in der Erinnerung festhalten hilft. Ein Buch, das auch jenseits des Rheins viel Freunde gewinnen hat. Auch dieses eine wohl geeignete Ofergabe, die überdies um ein Weniges zu haben und darum auch für weiche Kreise erdumwänglich ist. Auch die letztgenannten Werke sind sämtlich in dem Verlage von C. F. Müller erschienen. Näheres darüber im Angeheißten des Blattes.

Kulissen-Humor.

Mistquett schminkt sich in ihrer Garderobe ab, d. h. sie erweist die Theaterschminkt durch die Stadtschminkt. „Verflucht! Ich muß mich becken“, schreit sie. „Ich habe um fünf ein Rendez-vous.“ In diesem Moment schlägt die Uhr sechs. Mistquett seufzt erleichtert auf. „Sechs Uhr! Dann habe ich noch Zeit.“ In der Garderobe erzählt man sich Boshaftigkeiten. „Haben Sie schon gehört, der alte B. hat doch die Edith so schrecklich belogen in bezug auf sein Alter.“ „Wieso denn, er hat sie doch geheiratet?“ „Ja, aber er hat behauptet, er wäre fünfundsiebzig, und nach der Hochzeit hat er ihr gestanden, daß er erst sechzig ist.“ (Aus der Zeitschrift der Bühnengemeinschaft „Der neue Weg“.)

Hauptversammlung des Badischen Grundbesitzerverbandes.

Bad. Karlsruhe, 9. März. Die heute vormittags unter Leitung des Vorsitzenden Dr. Graf Douglas abgehaltene Hauptversammlung des Badischen Grundbesitzerverbandes hatte eine große Anzahl der bedeutendsten Grundbesitzer Badens zusammengeführt. Darunter befand sich auch als neues Mitglied der Erbpächter von Fürstberg. Als Vertreter des Finanzministeriums war Min.-Rat Klein anwesend, für das Justizministerium Oberreg.-Rat Siefert, ferner der Präsident des Landesfinanzamtes Geh. Rat Stamer und Oberregierungsrat Rittinger.

Einleitend wies der Vorsitzende auf die schwere und ernste Zeit hin, in der wir a. St. leben, und ersuchte die Mahnung zur äußersten Beschränkung in allen Dingen des wirtschaftlichen und persönlichen Lebens. Sodann erstattete der Geschäftsführer Dr. von Engelberg den Tätigkeitsbericht, nach dem die Mitgliederzahl in erfreulichem Maße zugenommen hat, und entwarf in eingehenden Ausführungen ein Bild der Besteuerung des Grundbesitzes, die auf Seiten der Grundbesitzer zu verschiedenen Beanstandungen Anlaß gibt. Ferner rechnerische Art das Verhalten des Grundbesitzerverbandes bei Festsetzung der Pachtpreise, die nicht im Verhältnis zu den ökonomischen Interessen der Pächter zu berücksichtigen hätte. Zu der Frage der Aufnahme von Krediten bemerkte der Redner, daß diese nur bei den zu billigen ist, die unbedingt in die Kasse verfließen, den gefährlichsten Schritt zur Kreditaufnahme zu tun, und erwähnte, daß die Frage der abgeforderten Gemehrungen in Folge eines Ministerialerlasses wieder zur Diskussion stehe, nachdem sie schon erledigt seien.

Nach lebhafter Aussprache über diese Punkte, nach Erteilung des Kassenberichts, Erteilung der Entlastung und Wahl des Erbpächters von Fürstberg in den Vorstand, sprach Ministerialrat Dr. Jakobien über die neue Reichssteuerentwurf und erläuterte die Schwierigkeiten und Arbeiten, die mit der Feststellung der Besteuerung verbunden sind. Auch unmittelbar nach der Stabilisierung konnte man noch nicht die in Frage kommenden Werte ermitteln, da es damals darauf ankam, daß möglichst reich Mittel in die Reichskasse fließen. Zur Grundlage mußte man immer noch die alte Verbrauchssteuer nehmen. Dann wurde die Behandlung des Besteuerungsgesetzes aus dem Reichsvermögenssteuergesetz herausgehoben und für sich bearbeitet. Die badische Regierung hat zu diesem Un-

ternehmen jederzeit wertvolle Anregungen gegeben. In Baden besteht ein besonders starker Unterschied zwischen Gemeinwert und Ertragswert, bedingt durch die ausgeprägte Parzellenwirtschaft und Durchsetzung der Landwirtschaft mit Industrieinteressen. Ein Reichsbewertungsbeirat mit unbegrenzter Vollmacht müßte an Hand von Vergleichsbetrieben Verhältniszahlen feststellen und die Abgrenzung der Wirtschaftsgüter vornehmen, die sich in Baden auf vier Gebiete belaufen. Für Baden kommen etwa 15 bis 20 Ertragsklassen auf Grund dieser Berechnung in Frage. Da noch Hunderte von Vergleichsbetrieben zur Bewertung heranzuziehen sind, konnte das Bewertungsgesetz noch nicht durchgeführt werden. Auch können bei der gegenwärtigen wirtschaftlichen Depression nicht die tatsächlichen Ertragswerte zur Grundlage genommen werden, sondern es muß ein Durchschnitt aus verschiedenen Jahrgängen errechnet werden. Die Bekanntgabe der Arbeit des Bewertungsausschusses, dem auch ein Badener als Mitglied angehört, ist in einigen Monaten zu erwarten.

Auf den mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte eine sehr rege Aussprache, an der die meisten der anwesenden Vertreter der erwähnten Organisationen das Wort ergriffen. Nachdem Dr. Graf Douglas die Versammlung geschlossen hatte, begaben sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Mittagessen.

Was unsere Leser wissen wollen.

Maria Th. i. D. Jede Frau erwirbt durch Eheführung die Staatsangehörigkeit des Mannes und behält sie auch als Witwe.

R. 90. Das Groß-Mohammed befindet sich in der berühmten Moschee zu Medina. Medina ist die zweite heiligste Stadt der Mohammedaner und liegt in der arabischen Landschaft Hedjaz.

„Resolution“. Die Guillotine führt nur den Namen nach dem Arzt Dr. Guillotin. Dieser ist jedoch nicht der Erfinder gewesen, sondern nur der erste Worfänger für die Ersetzung des Richtstuhls durch einen „humaneren“ Apparat. Die Erfindung selbst rührt von einem deutschen Mechaniker namens Schmidt her.

Musikfächer 5. Die musikalischen Kompositionen waren Franz Liszt mit 2610 Kompositionen, Sebastian Bach mit 1102 Kompositionen, Beethoven mit 490 Kompositionen, Brahms mit 528 Kompositionen und Mozart mit 626 Kompositionen.

E. B. 600 Papiermark hatten am 28. März 1920 einen Wert von 34,74 Goldmark, 45 000 Papiermark am 6. Juni 1923 einen Wert von 2,84 Goldmark.

M. 6. Wir halten es für völlig ausgeschlossen, daß die Witwe in vorliegender Sache nach 10 Jahren einen Rentenanspruch geltend machen kann. Die Tatsache, daß damals, im Jahre 1915, keine Anträge an die Militärverwaltung gestellt wurden, beweist doch wohl, daß es

sich um eine Erkrankung handelte, die nicht im Dienst anwesend war.

R. 2 G. M. Es ist für uns leider ganz unmöglich, ohne Kenntnis des Wortlautes des Urteils Ihnen im vorliegenden Falle einen Rat zu geben. Wenn Sie zur Klärung verurteilt worden sind, im Urteil aber verzeichnet steht, daß der Hauseigentümer die Ihnen durch den Umzug entstehenden Kosten erlegen muß, dann müssen Sie ausgeben und Ihre Kosten nachher vom Hauseigentümer erlet verlangen und im Weigerungsfalle den Betrag einlagen. Wenn allerdings die finanziellen Verhältnisse des Hauseigentümers so schlecht sind, daß Sie von vornherein befürchten müssen, daß er Ihnen den Umzug nicht bezahlen kann, dann würden wir raten, erst dann auszugeben, wenn Sicherheit für die Umzugskosten vorher gestellt ist.

S. B. 14. Wir haben schon oft im Briefkasten geschrieben, daß der Zuschlag für die Hypothekenaufwertung der 15. Juni 1922 ist.

D. S. A. In sich ist der Standpunkt der Hypothekendarsteller zutreffend. Praktisch wird der Fall jedoch für Sie kaum, da ohne jeden Zweifel die Bank vom letzten Eigentümer der die Hypothek entwertet beimgekauft hat, zunächst die Aufwertung verlangen wird. Wir glauben, daß Sie ruhig das Weitere an sich heran kommen lassen können.

S. G. in S. Das, was Sie unter Ziffer 2 schreiben, ist zutreffend. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Hypothek vom Jahr 1912 eine Goldmarkenhypothek ist und daß die Bayerische Staatsbank ordnungsmäßige Rechtsnachfolgerin der Landrentenbank Coburg geworden ist. Wir halten den Standpunkt der Bayerischen Staatsbank für durchaus richtig: Sie müssen zu 25 Prozent antworten.

S. M. Es ist für uns außerordentlich schwierig, in einer Wohnungsangelegenheit eine Ansicht zu äußern, wenn wir die Dritten und die persönlichen Verhältnisse der Beteiligten nicht kennen. In sich kann es nicht zweifelhaft sein, daß die Gemeinde ein Recht auf Räumung der betreffenden Dienstwohnung hat; andererseits ist ebenso sicher, daß Sie einen Anspruch auf eine ordnungsmäßige Ersatzwohnung haben. Wieviele Zimmer diese Ersatzwohnung haben muß, wissen wir nicht, da wir die Anzahl Ihrer Familie nicht kennen. Sie werden eine Entschädigung des Verleumdungsamts anrufen müssen, wenn eine Bestrafung nicht möglich sein sollte.

M. S. hier. Wenn Sie das betreffende Werk bestellt haben, so müssen Sie es selbstverständlich auch abnehmen. Ob sich die Firma damit begnügen wird, lediglich die Anzahlung einzubehalten, oder ob Sie auf Abnahme ausdrücklich einwirken wird, wissen wir nicht.

M. in B. Sie sind berechtigt, Aufwertung zu verlangen. Da es sich zweifellos bei Ihnen um ein Darlehen zwecks Vermögensanlage handelt, so können Sie nur 25 Prozent beanspruchen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Im Norden Skandinaviens liegt heute morgen ein sehr kräftiger Tiefdruckwirbel, der von Island herangezogen kam. Das Hoch über der Ostsee hat sich verflüchtigt. Bei dem infolge-

dessen vorhandenen starken Druckgradienten herrschen in den Nord- und Ostseeländern stürmische Winde. Eine Kaltluftfront auf der Rückseite der Zykone wird uns nicht beeinflussen.

Wetterausichten für Mittwoch, den 10. März: Zeitweise heiter, meist trocken und mild.

Badische Meldungen.

Table with columns: Höhe über NN, Luftdruck in mm, Temperatur in Grad C, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Niederschlag in mm, Sonnenschein.

Außerbadische Meldungen.

Table with columns: Ausgabest., Luftdruck in mm, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter.

Rheinwasserstand.

Table with columns: Ort, 9. März, 8. März.

Spar- u. Vorshußverein Deutscheneureut eingetr. Genossenschaft m. unbeschr. Haftung

Freitag, den 19. März 1926, abends 8 Uhr, findet im Rathaus die ordentliche

General-Versammlung

- Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht über das Jahr 1925. 2. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung. 3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats. 4. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns. 5. Bericht über die geleistete Revision. 6. Festsetzung des Abschlagsbetrages fremder Gelder. 7. Wahl eines Vorstandsmitgliedes (Kontrollrat). 8. Genehmigung des Anstellungsvertrages. 9. Wahl in den Aufsichtsrat: Es scheiden aus die Herren Friedrich Baumann und Wilhelm Ulrich, welche wieder wählbar sind. 10. Die Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung und der Vermögensbericht liegen während 8 Tagen im Geschäftslokal auf. Deutscheneureut, den 9. März 1926. Der Vorstand: Nagel, Haub.

Städt. Friedrichsbad Kaiserstr. 136, nächst d. Hauptpost

Kurabteilung für Frauen

Werktäglich geöffnet: 9 bis 1 Uhr und 2 1/2 bis 8 Uhr Samstags auch über die Mittagszeit Dampfäder elektrische Lichtäder Massagen / Duschen / Halobäder Wickel / Sitzäder / Fangopackungen

Krokodil Karlsruhe

Jeden Montag und Donnerstag Schlachttag J. Möloth.

Honig

1 Pf Natur-Schleuderhonig ca. 9 Pf. netto 11,50 reiner Schleuderhonig 14,50 reiner Nachnahme. Wienerischwäbischer Stad. 25. 10. hier. G. Geyer, Dr. Wenzelschütz, Schneidersgasse 127, Münchener Seite.

Für Gartenbesitzer!

Baumzähle, Raumpfähle, Weichzähle und Weichzähle, sauber gefascht und geölt, stets auf Lager. In Wohnstätten treffen Ende März ein David Schmid, Holzhandlung Telefon 2876 bei Göttinger Unterführung

Vorgeschrittener Klavierlehrer sucht

kl. tüchtigen Lehrer. Diese paar Stellen annehmen, um Sie reich zum Ziele zu führen, wenn Sie im Karlsruher Tagblatt veröffentlicht sind.

Schaller's Tee in Qualität auf der Höhe! Carl Schaller, Tee-Import, Karlsruhe i. B.

Für Männer

das neue hervorragende sexuelle Kräftigungsmittel Apogosan. Schnelle und anhaltende Wirkung gegen körperliche und nervöse Erschöpfung. 100 Port. M. 7,50, Kurpackung (500 Port.) M. 20,-. Hochint. Prospekt kostenlos in verschloss. Umschlag nur durch die Alleinverleer.

Apogosan G. m. b. H., Hamburg 1/199

Matratzen

in Seegras, Kork, Kautschuk, Haar, Lat. Bettstoffe, Schenkerbetten große Auswahl, billige Preise Kaiserstraße Nr. 19

Bein- und Fußkrankheiten

offene Beine, Platt- u. Senkfüße, Kniegelenksentzündung, Rheumatismus, Gliederreizen, Ischias, Lähmungen, Leber- und Gallenleiden, chron. Verstopfung, Nervenleiden, Lungenleiden, Flechten, Hautkrankheit, Asthma, Kröpfe, Wurmleiden werden mit bestem Erfolge behandelt. Naturopathie Koffer, Karlsruhe, Karlstraße 60, Telefon 5458.

Schlafzimmer-Bilder

preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmungen. Valentin Schäfers Kunsthandlung, Kaiserstr. 98.

Heute neu! Münchner Illustrierte Presse Die große aktuelle Bilderschau der Woche Reichhaltiger Unterhaltungsteil Spannende Romane Zu beziehen durch den Zeitschriftenhandel Einzelnummer 20 Pfennig Abonnementbestellungen (vierteljährlich M. 2.60) nehmen entgegen alle Postanstalten und der Verlag Knorr & Hirth, G. m. b. H. Münchner Neueste Nachrichten / München, Sendlingerstr. 50

Das frisch überzogene Bett. Welch ein Wohlgefühl nach einem arbeitsreichen Tag! Wer die Wäsche mit Dr. Thompson's Seifenpulver wäscht und dann mit Selfix bleicht, wird sich in seinem Bett stets wohl und behaglich fühlen.



„Dir mein Lieber fehlt das Stuvkamp-Gefühl.“

Von nun an nimmst Du jeden Morgen Dein Stuvkamp-Salz. Es ist das wirksamste Mittel, Deine inneren Organe (Leber, Nieren, Magen) in guter Funktion zu halten. Du wirst Dich wieder jung u. gesund fühlen! Rheumatismus, Ischias, Gicht, allgemeine Abgespanntheit und frühzeitiges Altern sind meistens die Folgen unreinen Blutes. Stuvkamp-Salz hilft auf natürliche Weise das Blut von Schlacken und Ablagerungen reinigen und leistet somit dem gesunden Menschen hervorragende Dienste als vorbeugendes Mittel.

Stuvkamp-Salz in Original-Packungen zu Mk. 3.- und Mk. 2.- überall zu haben. Generalvertreter für Freistaat Baden: Fritz Stürzinger, Karlsruhe, Kaiserstr. 40, Telefon 5002.

Verammlung der Düngerabteilung der D.L.G.

Unter außerordentlich starkem Andrang der Teilnehmer, für die der große Saal der „Philharmonie“ mit seinen Nebenräumen kaum ausreichte, eröffnete der Vorsitzende der Abteilung, Rittergutsbesitzer Schurig-Beestow, die Versammlung, indem er seiner Freude über den überaus starken Besuch Ausdruck gab.

Als erster Berichterstatter sprach Professor Dr. Lemmermann-Berlin-Dahlem über die Frage: „Was muß der Landwirt wissen, um rationell zu düngen?“ Wenn man einen Erfolg von der Düngung erzielen will, so legt er dar, so muß die ganze Art der Düngung möglichst rationell gestaltet werden. Die Düngung muß sowohl dem Düngungszustand des Bodens als auch dem Charakter der Pflanzen nach Form und Menge angepaßt werden. Ferner ist dafür zu sorgen, daß der zu düngende Boden einen guten Kulturzustand besitzt, und zu beachten, daß die verschiedenen Pflanzen die Düngung verschieden auf ausnützen und verwerten können. Weiter muß die Löslichkeit der Düngung angepaßt und herabgesetzt werden, daß die Düngung auch die Qualität der Ernteprodukte sowohl im allgemeinen als auch im ungenügenden Sinne beeinflussen kann. Dann legte der Vortragende ausführlich die Methoden dar, die heute zur Verfügung stehen, um das Düngungsbedürfnis eines Bodens kennen zu lernen.

Als zweiter Berichterstatter führte der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Schurig, etwa folgendes aus: Durch umfangreiche Forschungsversuche sind wir heute in der Lage, die Menge der wirksamen Nährstoffe im Boden mit einiger Sicherheit festzustellen. Der Landwirt kann sich durch diese Untersuchungen bei gleichzeitiger Durchführung von Felddüngungsversuchen heute einigermaßen über die Menge dieser Nährstoffe Klarheit verschaffen. Es ist deshalb unbedingt

notwendig, daß die gefühlsmäßige Anwendung des künstlichen Düngers aufhört und daß an ihre Stelle die Errechnung der zur Erzielung von Höchsternten notwendigen Pflanzennährstoffe tritt. Gerade jetzt, wo der Landwirt jeden Pfennig, den er ausgibt, dreimal umwenden muß, ist dieses von besonderer Wichtigkeit. Neben der rationellen Verwendung der künstlichen Düngemittel müssen aber auch alle die Kulturmaßnahmen angewandt werden, die es den Pflanzen ermöglichen, möglichst schnell aufzugehen und die erste Entwicklung, die besonders viel Gefahren in sich birgt, bald abzuschließen. Ganz besonders ist darauf zu achten, daß der Wasservorrat im Boden nicht durch falsche Kulturmaßnahmen ungenutzt verloren geht, sondern in genügender Menge zur Lösung der verwendeten künstlichen Düngemittel erhalten bleibt. Redner begründet es, daß unter Mithilfe des Reichsernährungsministeriums erhebliche Mittel bewilligt sind, um die Bodenuntersuchungen zu verbilligen; doch sollten hierfür ganz andere Summen in den Etat eingestellt werden. Zum Schluß zeigte der Redner eine Reihe sehr instruktiver Bilder aus dem Beestower Wirtschaftsbetriebe und seiner Maschinenverwendung.

Eine ausgedehnte Aussprache knüpfte sich an die sehr heftig aufgenommenen Vorträge, in der zunächst Herr Plath-Weismar für die richtige Verwendung der Fauche und ihre die Bodengare verbessernde Wirkung eintrat. Gutsbesitzer Nagel-Grumbach hob die Notwendigkeit der Tieflockerung und einer geeigneten Stallmistbehandlung hervor. Herr Lehmann-Obergrün setzte sich für die Schaffung der Bodengare als eine der schwierigsten Aufgaben des Landwirts ein; er glaubt seinerseits durch Tieflockerung keine Erfolge gehabt zu haben, und wendet sich gegen die Methode Neubauer. Der Vorsitzende hält dagegen keine Angaben über die Tieflockerung aufrecht und spricht sich seinerseits für die

Brauchbarkeit der Neubauer-Methode aus, über die zum Schluß Professor Neubauer selbst einige Erklärungen abgab.

Sport-Spiel

Fußballsport.

Weitere Ergebnisse des Sonntags. S.V. Breiten I—S.C. Olympia Karlsruhe I 1:5 (1:3). S.C. Breiten II—S.C. Olympia Karlsruhe II 2:5.

Handball.

S.V. Breiten I—S.V. Ehningen 7:0 (3:0). **Polizeiportverein Heidelberg Bad. Handballmeister (D.S.B.).** Anlässlich an die Austragung der Badmintonmeisterschaft des Bezirks Unterbaden fand auf dem neutralen Platz von Germania Friedrichsfeld das Entscheidungsspiel um die Badische Handballmeisterschaft zwischen Phoenix Mannheim und Polizeiportverein Heidelberg statt. Das Spiel endete mit einem glatten und verdienten Sieg der Polizeiportier von 3:0 (Halbzeit 0:0). Ueber den Spielverlauf wäre kurz zu sagen, daß die erste Hälfte bei gleichmäßig verteiltem Spiel torlos verlief, trotzdem Phoenix die Sonne und starken Rückenwind zum Vorteil hatte. In der zweiten Hälfte schloß Heidelberg in gleichem Zeitabstand 3 Tore, denen Phoenix trotz einiger guten Torparaden nichts entgegenzusetzen konnte. Bei Heidelberg beschränkte vor allem das genaue und schnelle Taktspiel und das gute Stellungsspiel, besonders des Ansturmstürmers, Phoenix dagegen spielte der Ball meistens zu spät ab, so der gegnerischen Hintermannschaft Gelegenheit zur Abdeckung gebend. Das Spiel wurde in fairer Weise durchgeführt und zeigte den zahlreich erschienenen Zuschauern einen technisch guten Handball. Der Schiedsrichter, Herr Dantine, Frankfurt, leitete das Spiel in korrekter Weise. S.

Leichtathletik.

Badmintonmeisterschaften des Bezirks Unterbaden (D.S.B.). Die Bezirksbadmintonmeisterschaften des Bezirks Unterbaden des Bad. Landesverbandes für Leichtathletik fanden am Sonntag, 8. März nachm. in Friedrichsfeld bei Mannheim statt. Die Rauffstrecke war etwa 5 Kilometer lang. Start und Ziel waren auf den Platz

von Germania Friedrichsfeld gelegt. Ergebnisse: 1. S. 1. 5 a. 6. Germania Friedrichsfeld, Zeit 16 Min. 2. Morgen, S. f. N. Mannheim, Zeit 16.05 Min. 3. Seib, Germania Friedrichsfeld. Mannschafstieger in Klasse A wurde S. f. N. Mannheim vor M. f. O. Mannheim. Mannschafstieger in Klasse B und C wurde Germania Friedrichsfeld vor S. f. N. Mannheim.

Schwerathletik.

Der Länderkampf Deutschland-Frankreich im Gewichtheben wird am 18. April in Mannheim im Riebelungsaal ausgetragen werden. Die Verhandlungen mit dem französischen Verband stehen vor dem Abschluß. Sie wurden gelegentlich des erfolglosen Starts des Weltrekordmannes Abeinfrank von S. f. N. Mannheim in Paris durch seinen Begleiter, den bekannten Sportwart im D. S. B., Herrn Cresell, den S. f. N. Mannheim zu einem sportlichen Ereignis erlösen werden, zumal auch noch deutsch-französische Kämpfe im Ringen und Boxen als Nebenprogramm des Länderkampfes vorgesehen sind.

Schwimmen.

Evence, Rademachers Gegner, in großer Form. Nachdem Rademacher kurz vor seiner Ueberfahrt nach Amerika durch seinen neuen Weltrekord der amerikanischen Schwimmerwelt etwas Nachschuß über seine Form gab, behauptete sich nun auch sein schärferer Gegner, der junge Amerikaner Evence, seine derzeitige glänzende Form unter Beweis zu stellen. Der amerikanische Weltrekordschwimmer stellte bei einem Schwimmtest der Vereinigung in der Nähe von Newport im 200 Meter Brustschwimmen einen neuen Weltrekord mit der fabelhaften Zeit von 27.6 Min. auf. Damit hat Evence Rademachers alten Rekord um 2.8 Sek. unterboten. Für die 200 Yardsstrecke benötigte der junge Amerikaner eine Zeit von 22.8 Min., die jedoch nicht an Rademachers glänzende Hamburger Zeit von 23.1 Min. heranreicht. Da aber das Wasser in dem Evence diese Rekorde aufstellte, eine Länge von 76 Fuß hat, und insofern nicht den internationalen Vorschriften entspricht, ist mit der Anerkennung des Weltrekordes nicht zu rechnen. Jedenfalls beweisen die hervorragenden Zeiten der beiden Weltrekordschwimmer, daß bei ihrem alljährlichen Zusammentreffen in Amerika wohl neue Rekorde fällig sein werden.

Marke  Pfeilring

Pfeilring-Tinte

verbürgt

Qualität

HERSTELLER:
Vereinigte Chemische Werke Akt.-Ges.
CHARLOTTENBURG, SALZ-UFER 16.

C. Bechstein



Die weltberühmten Flügel und Pianinos von Bechstein, Blüthner, Grotrian Steinweg empfiehlt der Alleinvertreter

Ludwig Schweisgut
Erbrprinzenstraße 4 Beim Rondellplatz

VIM



V3

Für Ihre Bestecke.

Ihre Messer, Gabeln und Löffel werden blitzblank, wenn Sie etwas VIM auf einen feuchten Lappen streuen und leicht damit scheuern. VIM schont die Hände.

30 Pf.

Bucherer

empfiehlt

Weiß- u. Rotweine

in Literflaschen.

Weißweine:

Malkammerer Liter Nr. 1.—	Kaiserstübler Liter Nr. 1.—
Rappelwindbacher Liter Nr. 1.10	Rappeltweiler Liter Nr. 1.20
Wachenheimer Liter Nr. 1.40	Wenherer-Altenforst Liter Nr. 2.—
Freinsheimer Rosenbühl Riesling Liter Nr. 1.80	Deidesheimer Tiergarten Liter Nr. 2.—

Rotweine:

Ottroter Burgunder Liter Nr. 1.10	Lauffener Liter Nr. 1.30
Dürkheimer Feuerberg Liter Nr. 1.45	Moussillon Liter Nr. 1.55

alles einschließlich Steuer ohne Glas

Tarragona 1/2 Flasche Nr. 1.80
Malaga, dunkel 1/2 Flasche Nr. 1.80
Malaga, Gold 1/2 Flasche Nr. 2.—
einschließlich Glas und Steuer.

Bucherer

in sämtlichen Filialen.
Telefon 392

Im Panzerzug

Ein interessanter Artikel mit bisher unveröffentlichten Einzelheiten über diese Kriegswaffe der ehem. österr.-ungar. Monarchie ist in Nr. 10 der

Wochen-Ausgabe Neues Wiener Tagblatt

erschienen. — Außerdem bringt die Wochen-Ausgabe zahlreiche unterhaltende und belehrende Beiträge erster Autoren. — Verwaltung: Wien 1, Wollzeile 20

Bezugspreis pro Vierteljahr M. 1.50
Probenummern kostenlos u. unverbindl.

Nachhilfe
in allen Fächern möchten Sie erteilen. Eine kleine Anstalt im Karlsruher Tagblatt führt Ihnen schnell und billig zahlreiche Schüler zu.

Verhandlungen bei Zahlungsschwierigkeiten
Kaufmännische Beratung Bilanzen Bücherrevisionen
Carl Schnelder, Karlsruhe i. B.
Geranienstraße 14. Telefon 3003.

Paul Feederle / Möbelfabrik

Durlacher Allee 58 / Telefon 2040

Lieferung bester Qualitätsarbeit, nach eigenen und gegebenen Entwürfen, zu billigsten Preisen u. kulantesten Bedingungen. — Uebernehme auch Bauarbeiten, speziell Innenausbau. — Kurzfristige Lieferzeiten

Meine Spezialmodelle **Schlafzimmer A u. B, Speisezimmer Baden, Herrenzimmer Kiel u. Stuttgart**, vereinigen gefälliges Aussehen, beste Arbeit u. billigste Preise in sich

Zwanglose unverbindliche Besichtigung u. Auskunft! / Zahlungsvereinfachung!

Torfmulle — Kunstdünger Düngelait
Baumpfähle — Rosenpfähle
liefert Karl Baumann, Adamiestrasse 20

Bei Haarausfall und Schuppenbildung verwende man nur Bielefelder Haartinktur „mit Erfolg“ sowie Bielefelder „Rationelle Haarkur“

Nur echt mit der Schutzmarke: Stehende und tanzende Dame.

Bielefelder Parfümerie-Fabrik
Herm. Kromer, Bielefeld

Zu haben in sämtlichen Friseur-Geschäften und Drogerien — Wo nicht zu haben, wende man sich immer an die Fabrik

Danksagung.

Für die uns so wohlthuende reich erwiesene Teilnahme beim Heimgang unseres geliebten Gatten und Vaters sprechen wir allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus.

Karlsruhe, den 10. März 1926

Frau Johanna Fecht
Dr. Hermann Fecht

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Handhabung der Gold-Discontbank-Kredite.

Man schreibt uns: Den Kreisen der Landwirtschaft, die den zuständigen Realredit-Instituten Anträge auf Gewährung von Golddiscontbank-Krediten unterbreitet haben, bemächtigt sich in annehmendem Maße Enttäuschung und Nervosität. Das Flüssigwerden der Kredite läßt zu lange auf sich warten. Dies liegt, wie wir feststellen konnten, zum Teil an der Überlastung der Grundbuchämter, die den Verteilungsinstituten die Unterlagen für die Kreditgewährung mit Bezug auf Kreditwürdigkeit, Kreditbedürftigkeit usw. zum Teil mitzuteilen haben. Denn die Rentenbank-Kreditanstalt macht in ihren Bedingungen den Verteilungsinstituten zur Pflicht, die erforderlichen Nachprüfungen vorzunehmen, nachdem Erfordernis verständlicher Weise die Institute in der gewohnten Gründlichkeit nachkommen. Die Grundbuchämter sind aber außerdem mit Aufwertungsarbeiten überlastet.

Abgesehen von dieser durch die Verhältnisse gegebenen, mehr oder weniger unabhängigen Verzögerung scheinen die Realredit-Institute zum Teil den allgemeinen Bedingungen der Rentenbank-Kreditanstalt eine Auslegung zu geben, die ihrem Inhalt und Wesen widersprechen. So verweisen sie einzelne Institute darauf, Verfügungen nur an erster Stelle vorzunehmen, nur große Verfügungsanträge (wegen der einfacheren Erledigung) zu berücksichtigen, sonstige neue Sicherungen durch Berliner Vertrauensleute, neue Darlehensbedingungen der Grundstücke und weitergehende Erfordernisse zu verlangen, was alles in allem genommen verständlicher Weise Beunruhigung bei den Darlehensnehmern auslöst. Der mehrfach geäußerte Wunsch, die Rentenbank-Kreditanstalt möchte hier energischer eingreifen, und es müßten Institute, die den Vorschriften nicht Rechnung tragen, von der Aktion ausgeschlossen werden, ist verständlich, dürfte aber nicht ganz ins Schwarze treffen.

In Anbetracht der Bedeutung einer möglichst schleunigen Befriedigung dieser Kreditbedürfnisse haben wir uns mit der Rentenbank-Kreditanstalt in Verbindung gesetzt und hören von derselben, daß diese Klagen allerdings zum Teil einer Berechtigung nicht entbehren, daß andererseits aber die Rentenbank-Kreditanstalt sich nicht zuständig fühle, in den Geschäftsgang und das Geschäftsgeschehen der einzelnen Realreditinstitute sich einzumischen. Denn es darf nicht vergessen werden, daß die Realreditinstitute selbst für die Kredite haften, und ihnen aus dem Gesichtspunkt der Verantwortung auch das Maß von Vorsicht und die Verteilungsart schwerlich vorgeschrieben werden kann. Soweit darf aber jedenfalls gesagt werden, daß aus Bequemlichkeitsgründen die Wahl des Realreditinstitutes nicht auf besonders grobe Objekte fallen darf, und daß nach dieser Richtung unbedingt eine gerechte und gleichmäßige Verteilung gefordert werden muß. — Daß in einzelnen Verfügungsstellen über die Verteilungsgrenze von 20 bis 25 Prozent des Beitrags hinausgegangen werden wird, erscheint auch schon mit Rücksicht auf eventuelle neue Emissionspläne der Realreditinstitute unabweisbar, auch wenn nach den Richtlinien die Höchstgrenze 33 Prozent beträgt. An der nur allzu verständlichen Vermittlung der beteiligten Kreise trägt aber auch weitestgehend, von niemandem zu vertreten, den Umständen nach, auf den in beteiligten Kreisen stärker hingewiesen werden müßte, daß nämlich bisher nur 6 Serien à 15 Millionen, also im ganzen erst 90 Millionen, also ein Teilbetrag zur Ausgabe gekommen ist, und dadurch vielleicht bei dem einen oder anderen Realreditinstitut die fällige Auszahlung entfallen ist, daß die bisher ausgezahlte Quote die ganze Zuweisung bedeute. Tatsächlich aber stellen diese 90 Millionen erst ungefähr den dritten Teil der ganzen Transaktion dar. Es dürften also noch viel von den bisher nicht genehmigten Anträgen seitens der Realreditinstitute zur Befriedigung der Antragsteller erledigt werden können.

Wirtschaftliche Rundschau.

Rhein-Elbe-Union und Ruhrtrift. Keine Dividende bei Gelsenkirchen und Deutsch-Luz. Die Rhein-Elbe-Union und die Gelsenkirchen-Ruhrtrift A.-G. beantragen bei ihren auf den 27. März einberufenen Generalversammlungen die Beschlußfassung über den Antrag des Aufsichtsrats, den Vorstand und den Aufsichtsrat der Gesellschaften zu ermächtigen, den Interessengemeinschaftsvertrag der Siemens-Rhein-Elbe-Schneider-Union mit Rücksicht auf die beschlossene Beteiligung der beiden Gesellschaften an der Vereinigten Stahlwerke Aktiengesellschaft zu Düsseldorf abzuändern.

Durch diesen beschlossenen Zusammenschluß der Montanwerke der Rhein-Elbe-Union ist für die Elektroindustrie, d. h. für die Siemens-Schneidergruppe, der Interessengemeinschaftsvertrag zwischen Siemens-Rhein-Elbe-Schneider in wesentlichen Punkten hinfällig geworden. Es wurde insbesondere von dem Gemeinschaftsrat der Interessengemeinschaft beschlossen, auch in diesem Jahr von einem Gewinnausgleich abzusehen und jeder Gesellschaft freie Hand zu lassen. Die Siemens u. Halske A.-G. beantragt demnach demgemäß 6 Prozent (i. V. 0 Prozent) Dividende, die G. L. A.-G. vorm. Schneider u. Co. 4 Prozent (i. V. 0 Prozent) und die Siemens-Schneiderwerke G. m. b. H. 6 Prozent (i. V. 0 Prozent).

Die beiden Montanwerke der Gemeinschaft bleiben dagegen dividendenlos.

Die Gelsenkirchener Bergwerks- und Hütten-A.-G. schließt das Geschäftsjahr 1924/25 mit einem Reingewinn von 172 239 gegen einen Verlust von 11,10 Mill. RM. im Vorjahre ab, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. In der Bilanz erscheinen (als in Mill. RM.): Veranlagungen mit 132,17 (i. V. 141,13), Wertpapiere und Beteiligungen 44,21 (46,89), Schulden, die gegen das Vorjahr von 95,83 Mill. RM. auf 40,48 Mill. RM. herabgesetzt sind, stehen ebenso stark herabgesetzte Gläubiger mit 49,25 (i. V. 100,58) gegenüber.

Bei der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. beträgt der Reingewinn 1914/24 247 RM., der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Zu Abschreibungen wurden 9,1 Mill. RM. verwendet. Die Bilanz weist auf (in Mill. RM.): Veranlagungen 119,89 (117,5), Bestände 27,36 (30,23), dauernde Beteiligungen und Wertpapiere 28,93 (33,27), Wechsel und Schecks 0,40 (0,34), Schulden 87,73 (82,49). Auf der Passivseite erscheinen Anleihen und Hypotheken mit 10,33 (10,48). (Eig. Drahtmeldung.)

Keine Dividende beim Bochumer Verein für Bergbau und Hüttenfabrikation. Der Jahresabschluss weist einen Reingewinn von 130 928 Mark auf, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

Leonhard Tief A.-G. in Köln. Die a. v. G. S. genehmigte einmündig den mit der Maxima-Aktiengesellschaft in Verbindung stehenden Antrag der Verwaltung, das Grundkapital um bis zu 100 Mill. Mark zu erhöhen. Die Stammaktien sollen bekanntlich dazu dienen, die Aktionäre, die ihre Aktienpapiere für die amerikanische Bondsanleihe zur Verfügung gestellt hat, die Möglichkeit zu geben, für die von den Bondsinshabern verlangten Stücke neue zu erwerben.

Das Unterauftragangebot der Berliner Hochbahn. Zum neuen Hochbahnangebot (siehe geistiges Morgenblatt) verläuft nach der „Frl. B.“, daß man in den Kreisen des Berliner Magistrats zwar über das Entgegenkommen in der Frage der Verzinsung — die Differenz beträgt nur noch 8,40 zu 8,25 Prozent — zwar angenehm berührt ist, daß man jedoch auf die nur schwer tragbaren Tilgungsbedingungen nicht verweist. Nach dem neuen Angebot der Hochbahngesellschaft müßte die Stadt Berlin, wenn sie alle ausstehenden Anl. 80 Mill. Mark herabsetzen, gegenüber ihrem bisherigen Angebot 86,5 Mill. an Kapital mehr aufbringen und eine jährliche Zinsdifferenz von 130 000 mehr tragen.

Derbörgermeister B. H. erklärte einem Vertreter des „Berl. Volksboten“, daß er die Annahme des Gegenantrages nicht empfehlen könne, da es sich im wesentlichen nur um eine Wiederholung der früheren Forderung der Gesellschaft in etwas abgeänderter Form handle.

Norddeutscher Lloyd gegen amerikanische Regierung. Der Deutsche Geschäftsausschuss in Washington hat das Verweigen des Norddeutschen Lloyd gegen die amerikanische Regierung wegen der im Krieg beschlagnahmten Hafenanlagen am Hudson im Werte von fünf Millionen Dollar zurückgewiesen. Das Justizdepartement behauptet, dem Norddeutschen Lloyd fehle eine gesetzliche Grundlage für seine Klage, da nur der Verwalter des feindlichen Eigentums für eine Vertretung eventuelle Ansprüche zuständig sei.

Spinnerei und Weberei Herze, Augsburg. Die Werke der zur Gruppe Kollmermoor gehörenden Gesellschaft waren nach dem Bericht für 1925 voll, zum Teil sogar mit Überarbeit, im Betrieb. Aus dem nach 357 816 (332 952) Webstühlen verbleibenden Reingewinn von 794 514 (622 734) werden bekanntlich 13 1/2 (10) Prozent Dividende verteilt, 4 1/2 (3) den Aktionären, und 4 1/2 (3) dem Kapitalfonds zugewandt bei 29 514 Beiträgen. Die Bilanz verzeichnet bei 2,20 Mill. Aktientkapital 0,74 (0,57) Mill. Gläubiger gegenüber 1,05 (0,51) Mill. Bankguthaben, 1,58 (1,10) Mill. Debitoren, 0,14 (—) Mill. Wechsel, sowie 0,87 (1) Mill. Vorräten. Die Bilanz ist also recht flottig. Offene Reserven werden mit 1,16 Mill. ausgewiesen. Zur Ermäßigung des Kontos Beteiligungen und Wertpapiere auf 0,07 (0,20) Mill. bemerkt der Bericht, daß die Gesellschaft sich mit den ihr befreundeten sächsischen Textilunternehmungen an der Gründung der Kollmermoor Union A.-G. beteiligt und darauf an diese Gesellschaft einen Teil ihrer Aktienbeteiligungen zu einem Preise höher dem Buchwert veräußert hat. Im Laufe des Jahres habe man noch Verfügungen in mehreren Monaten vorliegen. Die Abnahmezeiten würden aber vielfach hinausgeschoben, und da der Eingang von neuen Beiträgen fehler, so sei man jetzt geneigt, eine Arbeitszeitverkürzung von 51 auf 45 Wochenstunden vorzunehmen. (G. S. 24. März.)

Verlängerung der Geschäftskassiererei bei Godel. Wie wir erfahren, ist auf Antrag der Verwaltung der Godelwerke in Neuwed die Geschäftskassiererei bis 5. Mai d. J. verlängert worden. Die Verwaltung hofft, in den nächsten Tagen den Betrieb wieder aufnehmen zu können.

Gothaer Waggonfabrik A.-G. in Gotha. Die S.-B. legte die Dividende auf die Vorzugsaktien mit 6 Proz. fest und beschloß, den Rest von 236 614 Mark vorzutragen. Die Gesellschaft habe in den letzten Monaten einen recht guten Umsatz zu verzeichnen gehabt. Dadurch seien die Lagerbestände erheblich vermindert worden. Für die Abwicklung der Waggonfabrik Eisenach sei ein geübter Mitarbeiter zur Lieferung von Lastwagen kurz vor dem Abschluß.

Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk A.-G. Essen. Das Unternehmen, das erst vor kurzem die Kraftwerksanlage der Stadt Bingen erworben hat, beschäftigt, das unmittelbar an der Saarregion gelegene Staunwerk Mettlach in Bacht zu nehmen. Das Mettlocher Kraftwerk ist vor zwei Jahren in Angriff genommen worden und steht kurz vor der Vollendung. Es ist das erste Wasserkraftwerk im Saargebiet und verläßt über vier Französinnen von je 2700 P.S.

Die Krise der pfälzischen Schuhindustrie. Man schreibt uns aus Pirmasens: Die schwere Krise in der pfälzischen Schuhindustrie ist nicht ein Problem, das nur einige Schuhfabrikanten angeht, sondern eine allgemein volkswirtschaftliche Frage, da sich infolge der Struktur der pfälzischen Schuhindustrie die Krise auf alle Wirtschaftszweige erstreckt, die irgendwo direkt oder indirekt mit der Schuhindustrie in Zusammenhang stehen. Da im Bezirk Pirmasens alle Wirtschaftszweige eine Erdozung in der Schuhindustrie automatisch auf das gesamte Wirtschaftsgeschehen über. So kommt es, daß infolge der schwelgerischen Lage der Schuhindustrie der Bezirk Pirmasens, der 70 000 Einwohner hat, immer noch 15 000 Erwerbslose unterhalten muß. Um die Größe dieser Arbeitslosigkeit gerade im jetzigen Zeitpunkt voll würdigen zu können, muß man in Betracht ziehen, daß früher in normalen Zeiten der Monat Februar wegen des Diergeschehens der Arbeitslosigkeit war und daß die Schuhindustrie in diesem Monat ohne Überstunden nicht auskommen konnte. Neben der Arbeitslosigkeit, von der die ganze deutsche Wirtschaft betroffen ist, wird die Ursache der Krise in der pfälzischen Schuhindustrie vor allem auf die zahlreichen Zölle in Bezug der Rohstoffe zurückgeführt. Es ist in Bezug der Rohstoffe die Zölle, an dem nicht der letzten Zeit fast kein Tag vergeht, an dem nicht ein Pirmasenser ein Zahlungsausschreibung oder ein Zahlungsmittelbruch nennet. Die Pirmasenser Schuhindustrie hat namentlich durch Zahlungsmittelbrüche am Hamburger und Berliner Platz ganz enorme Verluste erlitten. Es ist bezeichnend für das Sinken der kaufmännischen Moral, daß immer mehr mit dem Anbieten von Besatzungen kurz nach Empfang der Ware und mit Drohung von Konfiskation

für den Fall der Nichtannahme gearbeitet wird. Selbst bei sorgfältigster Auswahl der Abnehmer muß der Lieferant heute damit rechnen, daß 10 Prozent der Liefergegenstände verloren gehen. Zur Fortführung des Betriebes fehlen dann die nötigen Mittel, so daß er seinen eigenen Lieferanten gegenüber in Schwierigkeiten gerät. Zu der Zahlungsfrist kommt noch, daß eines der Hauptabnehmer der pfälzischen Schuhindustrie, Rheinland und Westfalen durch die Arbeitslosigkeit im Bergbau stark an Aufnahmefähigkeit verloren hat. Ein Teil der Konfurre in der Pirmasenser Schuhindustrie ist freilich auch auf mancherlei Umstellungsarbeiten zurückzuführen, da manche Nachkriegsbedingungen auch nach der Stabilisierung an den Installationsmethoden (Platz in die Schmelze) festgehalten haben und anstatt die Erzeugung mit dem möglichen Absatz in Einklang zu bringen, auf Vorrat erzeugten und Kredite aufnahmen, während die Preise zurückgingen und der Absatz stieg. Diesem Mangel an Umstellungsabfähigkeit sind vor allem kleinere Unternehmungen am Opfer gefallen.

Auch der Schuhhandel hat mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da er ebenfalls auf seinen Waren und infolgedessen mit den Zahlungen in Rückstand bleiben muß. Ferner hat er eben so wie der Schuhfabrikant stark unter der weichen Mode zu leiden, die beim Kaufmann eine händige Umstellung des Betriebes erfordert, während sie beim Schuhhandel dazu führt, daß die alten „ummodern“ gewordenen Bestände vielfach selbst dann unverkäuflich sind, wenn sie wesentlich unter dem Einkaufspreis angeboten werden.

Anleihe der Stadt Bagen. Die Stadtordnungsversammlung erklärte sich einverstanden mit Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 428 000 bei der Deutschen Kommunalkasse in Berlin zu 7 Prozent Jahreszinsen, 24 Prozent Tilgung, 80 Prozent Auszahlungskurs und 1/2 Prozent Vermaltungsbeiträgen vom jeweiligen Nettbetrag. Das Geld findet in Anlagen der städtischen Werke Verwendung.

Verlegung in der Automobilindustrie. Die verläßt, ist es den durch Interessengemeinschaft verbundenen Berken Benz und Daimler infolge des vor Monaten erfolgten Abbaues möglich, zurzeit rentabler zu arbeiten. Es seien Anzeichen hierfür vorhanden, daß sich das Frühjahrsgeschäft gut entwickeln wird. Auch bei der A.M.G. hat sich die Geschäftslage seit Mitte Januar erheblich gebessert, im Inland wie im Auslandgeschäft. Das Verlegen und Verkaufswaagengeschäft kann zurzeit als selbständig bezeichnet werden. Die Gesellschaften arbeiten voll. Ähnliche Einstellungen von neuen Arbeitskräften sind geplant. Vor 14 Tagen hat eine Sitzung der Schiffbauingenieure stattgefunden, die zur Frage einer Preisfestschaltung Stellung nahm, hatgekommen, daß wurde keine Einigung erzielt. (Eig. Drahtmeldung.)

Im Schweizerischen Viehwirtschaftsverband. Das Eidgenössische Veterinäramt hat den an der Schlachtvieh-einfuhr beteiligten Verbänden mitgeteilt, daß es sich empfehle, vorläufig keine Verkäufe im Auslande zu machen, da sich die weitere Entwicklung des Seuchenlandes nicht absehen lasse und am 12. März die große Kommission für die Viehwirtschaft zusammengetrete, um zu der Frage der Viehwirtschaft Stellung zu nehmen. — In der Schweiz besteht bekanntlich seit August vorigen Jahres ein Viehwirtschaftsverbot wegen Seuchenepidemie.

Einleitung der Dollarkontingente. Die Verpflichtung des Reiches zur Rückzahlung der am 15. April d. J. fälligen Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1923 (Dollarkontingente) ist von der Reichsbank übernommen worden. Die Einleitung der Dollarkontingente erfolgt deshalb vom nächsten Tage ab durch die Reichsbank ohne Abzug in Schecks auf Remont, auf Wunsch auch in Reichsmark zum amtlichen Berliner Mittelfuß für je nachrichtliche Auszahlung Remont. Alle mit Sachkenntnis versehenen Reichsbankfunktionäre vermitteln die gebührende Einzelne. Die Schecks können schon vom 15. März ab mit dem bei der Reichsbank erhällichen Vorwand eingereicht werden. Die Auszahlung erfolgt auch für solche Schecks erst vom 15. April ab.

Preisermäßigung für Kupferrohre. Der Verband deutscher Kupferrohre hat die Preise weiter um 1/2 pro Doppelcentimeter ermäßigt. Der heutige Preis stellt sich auf 191.

Preisermäßigung im Edelmetallgewerbe. Der Verband der Großhändler des Edelmetallgewerbes G. V. hat im Hinblick auf die bevorstehende Aufhebung der Luxussteuer seine Mitglieder angewiesen, die in seinem Verzeichnisse liegenden luxussteuerpflichtigen Waren bereits jetzt mit einem Abschlag von 7 1/2 Prozent zu verkaufen.

Abrennsindustrie. Die seit längerer Zeit geführten Verhandlungen zur Sanierung der großen geschweißten Rohre über 318 Millimeter Durchmesser gelten infolgedessen als abgeschlossen, als die Hauptproduzenten Hoffmann, Rheinhardt, Phoenix, Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. und Mannesmann ihren Eintritt endgültig erklärt haben. Verhandelt wird noch mit Hermann (Wismarshütte), Vorlag und Dillingerhütte, die ebenfalls noch betreten werden. Der neue Verband wird in a. b. s. g. u. m. A. B. R. e. u. e. r. b. a. n. d. sein und eine eigene Geschäftsstelle im Industriepark Verwaltungsgebäude in Wülheim eröffnen. Diese Stelle bearbeitet bereits die neuzugewonnenen Aufträge. Bis zur endgültigen Übernahme des Verkaufs dürften noch einige Wochen vergehen. Bestimmte Preise werden für die großen Rohre nicht festgelegt, es soll bei der Veräußerung der Rohre von Fall zu Fall festgelegt werden.

Endgültige Abgabe der Kölner Frühjahrsmesse. Das Kölner Messamt teilt mit: „Da die Leipziger Frühjahrsmesse die schwere Abfahrtskrise, in der sich die deutsche Industrie immer noch befindet, bezeugt hat, hat die Leitung des Kölner Messamts im Einvernehmen mit den berufenen Vertretern von Handel und Industrie beschlossen, die Frühjahrsmesse aufzuschieben zu lassen und in diesem Jahre neben den verbleibenden Sonderausstellungen nur eine große Messe in der Zeit vom 12. bis 19. September abzuhalten.“

Es kann bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden, daß der vorstehende Beschluß schon fast länger Zeit vorbereitet ist und daß die Erläuterungen der Frühjahrsmesse in Leipzig lediglich den endgültigen Anstoß zu seiner Veröffentlichung geben.

Das italienische Goldpolkaufgeld beträgt für die Woche vom 8. März bis 14. März 381 Prozent (gegen 380 Prozent in der Vorwoche).

Aus Baden

Landwirtschaftliche Zwischenkredite. Die zahlreich einlaufenden Gesuche auf Gewährung landwirtschaftlicher Zwischenkredite lassen heute schon erkennen, daß die für Baden vorgesehene Summe bei weitem nicht ausreicht. Die Badische Landwirtschaftskammer hat deshalb die badische Regierung gebeten, in Berlin dafür einzutreten zu wollen, daß bei der nächsten Zuteilung der Zwischenkreditbeträge Baden besser berücksichtigt werde.

Konkur. Autobandelschiffahrt A.-G. Baden-Baden. A. 20. April, Pr. 21. Mai. — Hermann Reich, Schofode und Unterwarenhandlung Bühl. A. 31. März, Pr. 18. April. — Karl Theodor Kammerer. A. 31. März, Pr. 7. April. — Elisabeth Annke Wwe. Heidelberg. A. 1. April, Pr. 14. April. Geschäftsaussicht: Frau M. Eisenbach, Karlsruhe.

Portlandementfabriken Heidelberg-Mannheim-Stuttgart. Bei der Gesellschaft rechnet man wieder mit der Aufnahme der Dividendenzahlung, da das Geschäftsjahr 1925 wesentlich besser war als das 1924. (Eig. Drahtmeldung.)

Banken

Rheinische Hypothekbank, Mannheim. Der Nettgewinn für 1925 (einschließlich des Vorjahres aus dem Vorjahr) beträgt 301 861 M. Die Dividende wird wie bei den anderen reinen Hypothekbanken der „Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Hypothekbanken“, deren Mitgliedschaft bisher bekannt geworden sind, mit 4 1/2 Proz. vorgeschlagen. (Im Vorjahr betrug der Reingewinn 134 196 M.; eine Dividende wurde nicht verteilt.)

Vergleichsangebot des Bankhauses Stern in Wehrhahn. In der Angelegenheit des in Liquidation befindlichen, unter Geschäftsaufsicht stehenden Bankhauses Nathan Stern u. Sohn in Wehrhahn ist ein Vergleich zum Zwecke der Abwendung des Konkurses den Gläubigern unterbreitet worden. Danach soll das gesamte Firmen- und Privatvermögen, darunter 40 000 Rheinische Aktien, die der Geschäftsinhaber, R.-A. Stern, zu Gunsten der Gläubiger verwendet werden und der Erlös nach den Grundrissen der Konkursordnung unter die Gläubiger restlos verteilt werden. Die Gläubiger sollen die auf sie entfallende Quote als Abfindung annehmen, wenn sie mindestens 40 Prozent erhalten haben. Eine Teilquote von 10 Prozent ist bereits verteilt. Die Gläubiger aus dem Verwandten- und Bekanntenkreis des Geschäftsinhabers mit einer Gesamtforderung von 23 000 haben für den Fall des Antragsvergleichs auf Geltendmachung ihrer Ansprüche bereits einstimmig genehmigt. Die Passiven der Firma betragen 688 000, denen 611 000 Aktiva gegenüberstehen.

Leipzig, Neißer und Co. Bankkomm.-Ges. a. A. in Berlin. Die G.-V. beschloß nach längerer Erörterung die Liquidation mit 5285 gegen 385 Stimmen. Ein Antrag der Opposition, die Geschäftsführung der letzten drei Jahre durch vereidigte Sachverständige nachprüfen zu lassen, insbesondere in Bezug auf die Geschäfte mit der Firma B. v. G. r. h., auf die Grundstücke der Firma und der persönlich haftenden Geschäftsführer und die Entnahmen der Geschäftsführer wurde mit 3210 gegen 2400 Stimmen abgelehnt. Gegen beide Abstimmungen erklärten vier Opponenten Protest. Aus der Diskussion ergab sich, daß die Geschäftsaufsicht bereits am 2. Februar abgelaufen ist. Die Entscheidung über ihre Aufhebung oder Verlängerung ist aber bis heute noch nicht gefallen. Es besteht dringend Konfurschuld, da das Gericht zu einer Verlängerung kaum geneigt ist. Ein Vergleichsvorschlag konnte noch nicht gemacht werden; er sei aber für die nächsten Wochen zu erwarten. Ueber die finanzielle Lage, über die Aufschüsse der Abwicklung und auch über die Ursache der Solvenz wurden nur äußerst mangelhafte Angaben gemacht. Die Bilanz weist auf, daß die Firma in der A. r. e. d. i. g. e. w. ä. r. u. n. g. weit über ihre Kräfte hinausgegangen und auch unvorsichtiger verfahren sei. Sonstige 13 Mill. RM. Debitoren, denen nur 700 000 RM. Kreditoren gegenüberstehen, seien nur etwa 300 000 RM. als einbringlich zu betrachten. Alles übrige käme als Aktium nicht mehr in Frage.

Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Leipzig. Die Bilanzprüfung findet am 23. März statt.

Märkte

Frankfurter Getreidebörse.

Amtliche Notierungen vom 9. März 1926.

100 kg Parit. Frankt.	Goldmark	100 kg Parit. Frankt.	Goldmark
Weizen Wett.	26,00 - 26,25	Weizenmehl	39,50 - 40,00
Roggen (Inland)	17,50 - 17,25	Roggenmehl	25,00 - 25,50
Sommer-Gerste	20,00 - 22,50	Kleie	9,00 - 9,75
Hafer (Inland)	18,50 - 21,50	Erbsen	—
Hafer (Ausland)	—	Hen	—
Mais (gelb)	17,00 - 17,50	Stroh	—
Mais (Mexed)	—	Blertrober	—

Getreide, Hülsenfrüchte u. Biertröbe ohne Sack. Weizenmehl, Roggenmehl und Kleie ohne Sack. Tendenz: ruhig

Berliner Produktenbörse vom 9. März. (Zuspruch.) Die schwächeren Meldungen vom Weltmarkt blieben hier ohne jeden Eindruck. Das Angebot von beiden Brotgetreidearten blieb beschränkt, aber auch der Bedarf läßt bei dem schlechten Absatz für Mehl zu wünschen übrig. Im effektiven Geschäft war die Preislage kaum verändert. Am Viehmarkt war das Geschäft unbedeutend. Bei fast behaupteten Preisen. Weizen wird in Auslandsmärkten bis weiterhin im Preise ermäßigt, während Roggen Weizen II trotz einer Ermäßigung noch nicht mit deutschen Roggen konkurrieren kann. Hafer und Gerste waren fest abgesetzt, besonders gilt dies für mittlere Sorten, während in seinen Sorten das Angebot nicht stärker geworden ist. Die Forderungen sind nach wie vor zu hoch, so daß es nur zu geringfügigen Umsätzen kam.

Berlin, 9. März. Amtliche Produktennotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen- und Roggenmehl je 100 kg.).
Märzlicher Weizen 248-252, März 262, März 263 bis 261,50, Juli 262. Märzlicher Roggen 148-152, Sommerlicher Roggen 146-150, März 163 u. Br., Mai 174,50, Juli 178,50 u. Br., Sommergerste 162 bis 168, Wintergerste 138-150. Märzlicher Hafer 159-160, März u. Mai, Juli —.
Weizenmehl 32,25-35,75, Roggenmehl 21,50-23,25, Weizenkleie 10, Roggenkleie 8,50-9.

Für 100 kg. in Markt ab Abhandlungen: Viktoriaerbsen 23-25, kleine Speiserbsen 23-25, Futtererbsen 19-21, Feinlöcher 20-21, Ackerbohnen 20-21, Bohnen 22-25, kleine Lupinen 11,50-12,50, alte Lupinen 13,75-14,50, Sojabohnen 19,24-21, neue 26-29, Rapskuchen 14-14,50, Leinsamen 18,40-18,50, Tordenschnitzel prompt 8,20-8,50, Soda 18,40-18,50, Kartoffelflocken 13,70-14.

Nichtamtliche Kaufnotierungen an Station per 100 kg.: Roggenstroh, drahtgerecht 0,75-1,25, Haferstroh, drahtgerecht 0,50-1,30, Gerstenstroh 0,80 bis 1,25, Roggen- und Weizenstroh, bindfadenrecht 0,75-1,25, Weizenstroh 0,90-1,75, gebündeltes Roggenstroh 1,25-1,65, Heffel 1,40-1,80, Heu, autsch 3,40-3,90, Heu, handelsüblich 2,80-3,20, Stroh 4 bis 4,50.

Hamburger Warenmarkt vom 9. März. Getreide: Die Marktlage blieb gegen gestern bei festem Geschäft und behaupteten Preisen unverändert. Weizen 260-265, Roggen 160-170, Hafer 170 bis 180, Auslandsgerste 140-145, Weiz 140-145 M. je 1000 kg., Hirse 8-8,50, Weizenkleie 16-17 Hf. je 100 kg. — Mehl: Tendenz fest. Fein. Weizenausmehl 45,50, hief. Weizenmehl 39, inland. Ausmehlmehl 38-41, inland. Weizenmehl 32-34, amerik. Weizenmehl 7,50-9,50 Dollar, 70 v. S. hief. Roggenmehl 25,25-26,25, hief. Roggenmehl 21,25-22, 70 v. S. inland. Roggenmehl 21,25-23,50, inland. Roggenmehl 18-20 M. je 100 kg. — Futtermittel:

Neue Methoden der französischen Propaganda.

Von den französischen Propagandaorganen im besetzten Gebiet hat das über verächtliche, in deutscher Sprache herausgegebene deutsche Nachrichtenblatt in Koblenz nach Abschluß des Vertrages von Locarno sein Erscheinen eingestellt. Davon wurde seinerzeit von der Rheinlandkommission viel Aufhebens gemacht; es wurde betont, daß das Verschwinden des Nachrichtenblattes ein sichtbarer Beweis dafür sei, daß die Rheinlandkommission bestrebt sei, den Geist von Locarno in die Tat umzusetzen. Wer dann glaubte, daß das Eingehen des Koblenzer Nachrichtenblattes gleichbedeutend sei mit der Einstellung jeder französischen Rheinlandpropaganda im besetzten Gebiet, sieht sich heute vor einem großen Irrtum. Die französische Propaganda hat nur ihre Methode geändert und sich der neuen politischen Konstellation angepaßt. Ihre Ziele sind geblieben. Die *Revue Rhénane* — Rheinische Blätter, die von jeher eine „feinere“ und nicht so durchschlagende u. plumpe Propaganda wie das Koblenzer Nachrichtenblatt betrieben haben, erscheinen auch jetzt noch nach Locarno weiter, ja sie machen alle Anstrengungen, ihr Betätigungsfeld zu erweitern. Durch die Aufhebung der Zivildelegationen in der französischen Zone sind dem französischen Propagandaorgan die „Kiffalen“ verloren gegangen, die es unter der Bevölkerung verbreitete, so daß die *Revue Rhénane* jetzt selbst für die Verbreitung sorgen muß. Sie tut dies mit einem Rundschreiben, das in zweifacher Hinsicht sehr interessant ist. Bisher war von den Besatzungsbehörden und auch von der Rheinlandkommission immer wieder bestritten worden, daß die französischen Besatzungsbehörden Rheinlandpropaganda treiben und die französischen Propagandaorgane verbreiten und der Bevölkerung aufzwingen, obwohl es allgemein bekannt war, daß gerade in der Pfalz und hier vor allem in dem Bezirk Landau und Bergzabern, die französischen Bezirksdelegationen, d. h. die Bezirksdelegationen selbst und ihre Beamten eifrig bei der Bevölkerung mit „antidemokratischen“ Momenten für die französischen Propagandaorgane warben. Hatte einmal ein Geschäftsman oder ein Landwirt eines dieser Propagandaorgane bestellt, so wurde es ihm immer weiter geklebt, auch wenn er es wieder abstellte und seine Abonnementgebühren bezahlte. Einer der eifrigsten von den französischen Funktionären in der Pfalz beim Sammeln von Abonnenten war der vielgenannte Kapitän Gayer von der Bezirksdelegation von Bergzabern. Nachdem das Koblenzer Nachrichtenblatt sein Erscheinen eingestellt hatte, verbande dieses Schandblattes folgendes mit dem Stempel der Bezirksdelegation versehene amtliche Schreiben:

„Der Verlag des Nachrichtenblattes in Koblenz teilt mit, daß die Einstellung des Nachrichtenblattes am 30. November 1925 eingestellt worden ist, und werden Sie hinsichtlich höchst erucht, die rückständige Bezugssumme dringend zu entrichten.“

„It damit schon dokumentarisch erwiesen, daß die französischen Besatzungsbehörden die französischen Propagandaorgane in jeder Weise unterstützen und fördern, so wird diese Tatsache nunmehr durch das von der *Revue Rhénane* veränderte Rundschreiben erneut erhärtet. Was aber für die Gegenwart noch interessanter ist, ist die Tatsache, daß durch das Zirkular der *Revue Rhénane* der Beweis erbracht wird, daß trotz Locarno die französische Propaganda im Rheinland weiterbetrieben wird. Daraus geht hervor, daß man in Frankreich die Hoffnung auf Verwirklichung der Ziele der „historischen französischen Rheinlandpolitik“ nicht aufgegeben hat und dies gibt auch die Erklärung dafür, warum sich eben diese Kreise gegen eine Aufhebung der Besatzung u. gegen eine Verkürzung der Besatzungsdauer, ja selbst gegen eine Verringerung der Besatzungstruppen wenden. Und das Bedeutamste

Die deutschen Farben in Genf.

Genf, den 8. März.

Genf in Erwartung Deutschlands, in Erwartung der bedeutendsten Tagung des Völkerbundes seit seinem Bestehen! Diesen Augenblick, den Tag der Aufnahme Deutschlands haben viele unter den Völkerbund-Besuchern seit Jahr und Tag erwartet, auch Deutsche herbeigeseht. Nun ist er da! Doch weiß man allerdings nicht mit Sicherheit, ob es der Glorientag des Bundes oder einer seiner schwärzesten Tage sein wird.

Die deutsche Fahne ist hochgezogen worden, noch vor der formellen Aufnahme — auf dem Hotel, das die deutsche Delegation bewohnt. Das schöne Genf war stets die Stadt der Fahnen und jedes Jahr, jedes Jahr konnten wir uns am Aaleidofen der Fahnen ergötzen, die hier aus allen Fenstern der zahlreichen Hotels wehen: neben dem an Zahl dominierenden Banner Englands mit den komplizierten Einfügungen seiner verschiedenen Dominions und den Fahnen der übrigen europäischen Mächte — auch die Banner jener Länder, welche Elefanten, Sonnen, Berge, Sterne, Phönixe und allerhand andere Exotica darstellend, die, trotz ihrer Buntheit, stets unserm Marzenalbum näher, als unserm europäischen Marzen waren. Fahnen ohne Ende. Nur die eine war nicht zu sehen — die Fahne Deutschlands, die durch ihr unfeinliches Fehlen bisher den häufigsten Schönheitsfehler des Bundes der Völker darstellte. Nun weht sie über dem Hotel „Metropole“, wo die deutsche Delegation wohnt, und das sich neben dem Reformationsgebäude, dem Sitzungssaal der großen Völkerbunds-Versammlungen befindet; dann begegnet man ihr auch an Genuß entgegengekehrtem Ende, am anderen Ufer des Sees, neben dem Sekretariatsgebäude, wo die Sitzungen des Rates stattfinden, nämlich auf dem Dach des deutschen Konsulats und schließlich sieht man sie überall, von Balkonen zahlreicher Hotels herunterwehen, wo Deutsche wohnen. Fast so oft wie die Fah-

Versicherungs-Kuriosa.

Es ist noch nicht so lange her, daß man die Versicherung auf die Lebens- und die Feuersgefahr beschränkte. Der Einbruchdiebstahl kam bald hinzu und dann vermehrte sich der Kreis der versicherungsfähigen Risiken in einem beschleunigten Tempo. Man versicherte sich gegen Unfälle und Krankheit, man führte Spezialversicherungen ein, es wurde üblich, daß Künstler die Gliedmaßen gegen Unfallgefahr versicherten, die für die Ausübung ihrer Kunst unerwünscht waren, der Pianist die Hände, der Tänzer und die Tänzerin die Beine. Aber die Versicherungsbewegung griff weiter um sich. Und es gibt heute auf diesem Gebiete ganz sonderbare Fälle, die der Versicherungstechniker vor einigen Jahrzehnten überhaupt nicht ernst genommen hätte, die aber heute von arden Versichertenanstalten durchaus geschäftsmäßig behandelt werden.

Man kann heute, wenn man will, gegen alle Risiken des Lebens, gegen alle unerwünschten Möglichkeiten und gegen alle verhängnisvollen Zufälle versichert werden. So vielschichtig wie das Leben ist auch die Fülle dieser Versicherungsobjekte. Manche von ihnen erschließen den Ernst des Lebens, andere wieder zeigen es von seiner heiteren Seite. Und viele sind darunter, bei denen die Versicherungsgesellschaft vielleicht gar nicht einmal geachtlich verdächtigt wäre, den entstandenen Versicherungsfall zu bedenken. Trotzdem geht es dabei durchaus ernst zu. Es ist noch niemals vorgekommen, daß sich eine große und anerkannte Versicherungsgesellschaft der einmal eingegangenen Verpflichtung entzogen hätte.

Einen guten Einblick in den unendlichen Reichtum an Versicherungsfällen gibt ein Bericht der großen enalischen Versicherungsgesellschaft von Lond, deren Hauptgebiet die Seefahrtversicherung ist. Sie hat nebenbei auch ihre kleinen und zum Teil recht ergblischen Versicherungsfälle. So schloß die Gesellschaft eine Versicherung ab, durch die sie verpflichtet wurde, einem Kunden eine Summe von 1000 Pfund (20 000 M.) auszusahlen, wenn seine Schwiegermutter, eine zweite Ehe eingeht. Die Versicherungssumme entsprach nicht etwa dem Wert der Schwiegermutter, sondern der Vermögensgefahr, die der Mann in diesem Falle lief. Laut Testament seines Schwiegervaters wäre nämlich seine Schwiegermutter im Falle ihrer Wiederverheiratung imstande, vom Vermögen der Tochter 20 000 M. abzuziehen. Hier handelt es sich also um ein ernstes Risiko. Etwas überzähler hört sich ein anderer Fall an, in dem ein Mann von 39 Jahren eine Versicherungssumme von 5000 M. erhält, wenn er in den nächsten acht Jahren eine Glücke bekommt. Mit dieser Summe beziffert der Mann die Entwertung seiner äußeren Erscheinung durch etwa eintretende Kahlköpfigkeit.

Ziemlich häufig ist es, daß Ehemänner sich für den Fall besonders versichern, daß ihnen Zwillinge geboren werden. Einer ist sozusagen so vorsichtig gewesen, sich gegen Drillinge zu versichern. Er erhält im Falle ihrer Geburt eine Summe von 6000 Mark. Die Versicherung ist auf Grund einer einmaligen Versicherungsprämie von 100 M. abgeschlossen worden. Der Mann war deshalb besonders vorsichtig, weil seine Frau ein Drilling ist und in ihrer Familie Drillinge schon wiederholt vorkommen sind.

In allen diesen Fällen tappt die Versicherungsgesellschaft ziemlich im Dunkeln, weil sie keine Wahrscheinlichkeitsberechnung anstellen kann. Deshalb sind auch die Versicherungsprämien willkürlich gewählt. Ob der Versicherungsfall eintritt, ist ein reines Spiel des Zufalls. Bei Versicherungen gegen das Wetter lassen sich aber Wahrscheinlichkeitsberechnungen anzuwenden. Infolgedessen bestehen auch für die Versicherungen gegen die Regen- und Schneefahrt ganz bestimmte Tariffsätze. Solche Versicherungen sind durchaus abräudlich. Die meisten Schaustellungsfirmen und sehr viele Gastwirte, deren Erlösa von schönem Sommerwetter abhängen, sind gegen die Regen- und Schneefahrt versichert.

Ein Vater von vier Mädchen hat eine Versicherung für den Fall abgeschlossen, daß sein 5. Kind ein Knabe ist. Er erhält in diesem Falle eine Summe von 4000 Mark. Es ist fraglich, ob er dem Schicksal einen Wink aben wollte oder ob er tatsächlich das Risiko fürchtete. Auf jeden Fall war die Versicherung unweil, denn dem Manne wurde weder ein Knabe noch ein Mädchen geboren.

Auch gegen Konkurrenz kann man sich versichern. Ein Geschäftsmann bekam Kenntnis davon, daß auf einem ungebauten Nachbargrundstück ein Gebäude errichtet werden sollte mit etwa einem Dutzend Räden. Es bestand die Gefahr, daß ein Konkurrent in einen dieser Räder seinen Einzug halten konnte. Er beantragte gegen dieses Risiko eine Versicherung in der Höhe von 16 000 M. In diesem Falle war die Versicherungsgesellschaft der gewinnende Teil, denn die Konkurrenz blieb außer dem Spiel.

Nicht alle Versicherungsanträge werden angenommen. Einer dieser Fälle betraf einen jungen Mann der Gesellschaft, der mit einer reichen Erbin von außerordentlich manfelmäßigem Temperament verlobt war. Er mußte mit der Möglichkeit rechnen, daß die junge Dame ihm untreu wurde und die Verlobung aufhört. Er hatte die Absicht, sich gegen diese Gefahr zu versichern, die für ihn vor allen Dingen die Gefahr eines erheblichen Vermögensverlustes bedeutete. Aber er fand keine Gesellschaft, die das Risiko auf sich nehmen wollte.

ist: der Einfluß dieser Kreise, ist so groß, daß die französische Regierung nicht wagt, die nötigen Folgerungen aus dem Vertrag von Locarno zu ziehen.

Das von der *Revue Rhénane* veränderte Zirkular hat folgenden Wortlaut:

Da *Revue Rhénane* — Rheinische Blätter, Mainz, Rheinfr. 65, Mayence, 5. Febr. 1926. Sehr geehrter Herr! Sie haben jahrelang durch die frühere französische Delegation unsere Rheinischen Blätter bekommen. Sie haben sich also davon überzeugen können, daß wir stets unserem Prinzip treugeblieben sind, beide Länder, Deutschland und Frankreich durch ein besseres Einsehen- und Schließen näher aneinander zu bringen. Darum gehen wir die Hoffnung, daß Sie, trotz des Abbaues der französischen Delegation, unsere Zeitschrift weiter beziehen werden. Leider erlauben wir die wirts-

chaftlichen Verhältnisse nicht, Ihnen die Rheinischen Blätter unter denselben Bedingungen zuzustellen, wie es die Delegation tat, bin aber gerne bereit, Ihnen im weitesten Maße entgegenzukommen und mit Rücksicht darauf, daß Sie die Zeitschrift früher durch die Delegation bezogen haben, Ihnen dieselbe künftighin für 0,60 M. monatlich zu liefern. Sollten Sie damit einverstanden sein, so werden wir Ihnen die schon erschienenen Nummern von 1—4 vom 6. Jahrgang gratis nachliefern. In dieser Voraussetzung bitte ich Sie bestehenden Zettel auszufüllen und mir zurückzuschicken zu wollen. Hochachtungsvoll gez. Rheinische Blätter.

Somit das Zirkular, das auch Deutschen angekündigt wird, die diese ausgesprochene Propagandaführer früher nie bezogen haben und nicht die mindeste Beziehung zu den Delegierten hatten!

Dreifachen Giftmordes beschuldigt.

Unter der Anklage des dreifachen Giftmordes und des Mordversuches stand der 33 Jahre alte Zahnarzt Hugo Rumpf aus Erfurt, ein vielfach wegen Betrugs, Begünstigung, Beleidigung usw. vorbestrafter Mensch vor dem Schwurgericht in Erfurt. Die Anklage behauptete, daß Rumpf während des Krieges seine Zwillingsschwester Hedwig und kurz nach dem Kriege seinen Bruder Max und sein uneheliches Kind vergiftet habe, und auch seine Mutter und seinen Bruder Willy auf dieselbe Weise ums Leben bringen wollte. Rumpf war im Felde, kam aber wiederholt in die Garnison Erfurt zurück und beteiligte sich, wie festgestellt wurde, an allerlei Schiebergeschäften. Er wohnte teils in der Kaserne, teils bei seiner Mutter, und nach einem seiner Besuche nach Zwillingsschwester unter merkwürdigen Umständen. Aber erst, als nach dem Kriege sein Bruder Max unter ähnlichen Begleitumständen starb und seine Mutter und sein Bruder Willy nach einer Malaria heftig erkrankten, forschte man nach, grub die Leichen aus und fand Spuren von Arsenik in den Körpern der Toten, wie auch im Körper eines plötzlich verstorbenen Kindes des Rumpf, das in Erfurt bei seiner unehelichen Mutter wohnte. Rumpf leugnete alles. Der Bruder des Angeklagten, Willy, an dem nach der Anklage gleichfalls ein Mordversuch verübt worden ist, hat mit dem Angeklagten in den letzten Jahren die Zahnpraxis ausgeübt. Er erkrankte mit seiner Mutter nach dem Genuss von Kuchen. Zunächst führte er das auf das im Gebäud befindliche Saccharin zurück, erst später sei in ihm ein Verdacht aufgefaßt, und als er die Krugerechte zur Untersuchung bringen wollte, seien diese von dem Angeklagten fortgeworfen worden.

Das Schwurgericht verurteilte Rumpf wegen versuchten Giftmordes in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt.

Familiendrama. Am Samstag abend wurde in seiner Wohnung in Dsnabrück der Fischer Heinrich Henseler tot in der Wette liegend aufgefunden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß am Donnerstag ein heftiger Streit in der Wohnung Henselers zwischen den Familienangehörigen stattgefunden habe. Als des Totfalls Verdächtige sind der 26 Jahre alte Sohn und die Ehefrau Henselers vorläufig festgenommen worden. Der Sohn gab an, seinen trunksüchtigen Vater geschlagen zu haben, will ihn aber nicht getötet haben.

Auhter als Delikatesse. Aus Wiesbaden wird der F. Z. geschrieben: Auf das Lobliche, das Xeros Günstling Petronius dem Auhter als Delikatesse gegessen hat, berief sich vergeblich der Verteidiger des wegen Nahrungs-mittelfälschung angeklagten hiesigen Metzlerwirts Hein. Der Angeklagte hatte jahrelang den Gästen seine Ragouts und Geflügel-Groquettes verabreicht lassen, die schließlich aus Auhter und einem Zusatz von Steinpilzen bestanden. Geflügel oder Kalbfleisch war dazu nicht verwendet worden. Der Angeklagte behauptete, in Berlin würde in allen größeren Restaurants Auhter für Ragout hin benutzt, weil es den Geschmack verbessere. Mehrere Räte sagten aus, daß seit 1921 im Metzler Auhter zu diesen Zwecken benutzt worden sei, Geflügel immer nur als Dekoration auf dem Tische daneben gelegen. Sachverständige erklärten, daß Auhter absolut kein Verderbissen sei, sondern ein minderwertiges Produkt, das sich leicht zersetze und dann für die Gesundheit schädlich sei. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte Hein zu tausend Mark Geldstrafe.

Der Traum als Verräter.

Als der strafgefangene Arbeiter Heinrich Schramm im Winter 1924/25 in der Strafanstalt Düsseldorf eine Gefängnisstrafe verbüßte, wurde er des Nachts wiederholt von schweren Träumen gequält. Er sprach laut abgerissene Sätze, in denen immer wiederholte: „Schmeiß ihn in den Rhein — der Strick mit dem Stein um den Hals — so, jetzt jetzt er uns nicht mehr an!“ Die Zellengenossen, die gleich Schramm Diebstahlsstrafen verbüßten, forschten am Tage bei Schramm, was mit ihm los sei. Schramm erzählte, daß er einmal mit einem gewissen Bünzler und einem Genossen Maaken verschiedene Sachen ausgelesen hatte. Auf wiederholtes Drängen antwortete er den Zellengenossen, daß im August 1919 der Maaken von der Polizei bedrängt worden sei, Schramm und Bünzler, die gesucht wurden, zu verraten. Darauf habe er den Maaken erschossen und mit zwei anderen Kumpanen der Leiche einen Stein um den Hals gebunden. Hieran hätten sie die Leiche in den Rhein geworfen. — Die Sache kam zur Anzeige, und es wurde, wie die F. Z. meldet, festgestellt, daß tatsächlich im August 1919 in Düsseldorf im Rhein die Leiche eines jungen unbekanntes Mannes mit zwei Schürkelungen aufgefischt worden ist. Um den Hals trug die Leiche einen Strick, an dem ein schwerer Stein befestigt war. Durch Ausgrabung der Leiche und Feststellung von Ähren, aus dem Felde herrührenden Knochenverletzungen wurde nunmehr der Beweis erbracht, daß es sich um den damals in Düsseldorf von der Polizei bedrängten Maaken handelte. Der Angeklagte widerrief zwar alle Angaben, die er über den Fall gemacht hatte, das Schwurgericht Düsseldorf verurteilte ihn aber dennoch am 28. Oktober 1925 wegen Mordes zum Tode. — Das Reichsgericht hat das Todesurteil des Schwurgerichts bestätigt.

men Englands und das hat schon einiges zu sagen.

Das Hauptinteresse der Genfer gilt naturgemäß den Deutschen. Das deutsche Element wird künftig dem „Genfer Salon“ eine etwas andere Färbung, als bisher geben. Und, wir glauben, es dürfte nichts schaden, wenn hier in Zukunft etwas mehr Tempo und etwas weniger Eleganz obwalten werden, als bisher. Man muß das Genf von früher gekannt haben — den Treffpunkt der internationalen Diplomatie. Die Herren Diplomaten aller Länder, die sich hier alljährlich einmal vereinigen, lassen es sich wohl ergehen: sie leben in den besten Hotels, essen die ausserlesenen Speisen, trinken die ältesten Weine, empfangen die größten Gehälter und betreiben das Friedenswerk, ohne sich sonderlich anzustrengen. Die Sitzungen des Völkerbundes dauern nie länger als 1 bis 2 Stunden. Die Lunch- und Dinner-Zeiten werden streng eingehalten. Zwischen den einzelnen Tagungen finden in bunter Reihe Feste und Empfänge aller Art statt. Der einfache Tourist, dem es einfallen sollte abends den Quai du Mont Blanc aufzuziehen, kann sicher sein, hier auf Schritt und Tritt den bekanntesten europäischen Staatsmännern zu begegnen, welche in elegantem Eveningdress, mit vom Weine leicht geröteten Gesichtern, sorglos-fröhlich plaudernd den Boulevard entlang schlendern, von einem Noat kommand, zum anderen eilend. . . Diese bisherige permanente Festimmung wird sich nun, wie man vermutet, etwas ändern. Die deutschen Gäste, die sicher für die derartig unheimlich-komfortable Verandalichkeit weder Zeit noch Geld haben, dürften durch die Beispiel etwas dämpfend wirken — und, wie gesagt, wohl nicht zum Schaden der Sache, der zutiebe man sich hier alljährlich einige mal zu versammeln pflegt.

Für den unpolitischen Reisenden sind die morgens im Reformationsquale tagenden und abends den Quai du Mont Blanc auf und ab flanierenden Diplomaten aller Länder natürlich Sehenswürdigkeiten ersten Ranges. Auch das Genfer Bureau für den Fremdenverkehr weiß aus dieser Tatsache Kapital zu schlagen.

Der Völkerbund, die „Société des Nations“, die „League of Nations“, ist die Sensation der

Sensationen! Und sie scheint auch ihre Zugkraft namentlich auf die Amerikaner auszuüben, die in großen Scharen herbeizuströmen pflegen und es freudig begrüßen, wenn die „internationalen Ausstellungen“ und der Völkerbund-Spektakel zusammenfallen. So gewahrt man denn, wie diese Sportenthusiasten, in kleinen Trüppchen, unter hochföndiger Führung eines großmäuligen Guide in das „Palais des Nations“ eindringen, laut reden, überlaut lachen, gestikulieren und die diese Sätze der hohen Politik voll Neugier observieren. Der Guide bombardiert sie mit Zahlen. „In diesem Gebäude versammeln sich alljährlich im September 300 Staatsmänner von 54 Nationen!“ sagt der Führer und fügt hinzu: „Es sind die größten politischen Meetings der Welt!“ Das imponiert. Aber eine amerikanische Dame mit Hornbrille fragt, was das Völkerbundsgebäude gekostet hat? „Neun Millionen“, antwortet der Guide. „Dollars?“ „Rein, Franken!“ Mitleidiges Köcheln sämtlicher Yankee's.

In Zukunft wird man den Yankee's neue Attraktionen zeigen können, denn Deutschland ist nach Genf gekommen und es wird hoffentlich dafür sorgen, daß Genf nicht zum langweiligsten Ort „in the world“ wird. . .

Die Sonne als Laternenanzünder. Neuerdings ist auf dem Londoner Aerodrom in Croydon ein Leuchten-Scheinwerfer aufgestellt, der sich bei Sonnenuntergang automatisch einschaltet und bei Sonnenanfang ebenso automatisch erlischt. Der die Gaszufuhr kontrollierende Vahn steht in Verbindung mit einer Seilzelle, so daß die ganze notwendige Bedienung des Scheinwerfers darin besteht, den Gasstank ständig gefüllt zu halten.

